

Bezugsgebühr:

Bezugsgebühr für den Druck...
Bezugsgebühr für den Druck...
Bezugsgebühr für den Druck...

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Attrappen | KOTILLON | Luxus-Kartonnagen
21 Am See | Oscar Fischer | Am See 21

Anzeigen-Carré.

Maximaler Anzeigensatz...
Maximaler Anzeigensatz...
Maximaler Anzeigensatz...

Telegraphische Adressen:
Königliche Bibliothek Dresden.

Gust. Seyler Nachf.
Kolonialwaren-Handlung
69 Schäferstrasse Dresden Schäferstrasse 69.
Annahme von Inseraten und Abonnements für die
„Dresdner Nachrichten“.

Ullrichs Pianinos
sind vorzüglich, dabei sehr preiswürdig.
20 Johannestrasse 20 (am Pirnaischen Platz).

Kunst-Salon von Emil Richter
Prager Strasse
Geschäftsstelle der
Vereinigung der Kunstfreunde.

Bruchleidenden

empfiehlt sein- vorzüglich passenden
und sichere Hilfe bietenden Han-
dagen eigener bewährtester Kon-
struktion: Bandagist und Orthopäde

M. H. Wendschuch sen.,

nur Marienstr. 22b
im Gartengrundstück.
Sonntags geöffnet von 11-12 Uhr.

Mr. 25. Spigel.

Raifer Wilhelm als Persönlichkeit. Wahlrechtsdemonstrationen, Landtagsverhandl., Ullrich | Putzwerk Bitterung: | Müll, veränderlich.

Sonnabend, 27. Januar 1906.

Wilhelm II. als Persönlichkeit.

Hoch können sich die Welten des politischen Lebens...
Schwer arbeitet sich das Reichsleben durch den Wogenstrom hin-
durch... Nicht leicht ist es, den richtigen Kurs durch Brandung
und Gefahr hindurch festzuhalten, denn Feinde lauern ringsum
von außen und innen, bereit, jede Wölfe und Kräfte Deutschlands
zum vernichtenden Angriff auszunützen. Gar zu schnell sinkt
manchem Patriot die der selbstvertrauende Mut und schwindet
der hoffnungsvolle Blick in die Zukunft. Aber muthigeres
Wagnis ist nicht deutscher Männer Art, besonders wenn sie ihren
Blick auf den Mann richten, der mit klarem Auge und fester Hand
hochaufgesehen — allen sichtbar — am Steueruder des Deut-
schen Reiches steht: Kaiser Wilhelm II. Wir leben in
einer Zeit, die wie selten eine den Charakter des Kampfes trägt
und zwar eines Kampfes, der bis in die Tiefe dringt. Auf allen
Gebieten des Lebens — in Kunst wie in Politik, in Wissenschaft
wie in Religion — sehen wir ein wildes Gähnen, einen heißen
Beifreiheit der Meinungen und Ueberzeugungen um die Vor-
herrschhaft. Selbst die Lanzen der Völker werden allmählich in
diesen Strudel hineingezogen und gezwungen, Stellung zu nehmen.
Unsere ganze zeitgenössische Entwicklung trägt den Stempel einer
Uebergangsperiode mit allen charakteristischen Begleiterscheinun-
gen: wenig Klarheit in den Zielen, viel Ringen der Gegensätze
miteinander und als Frucht dieses Kampfes eine zunehmende
Modifikation der verschiedenen Grundanschauungen, die zwar
dem gemeinsamen Standpunkte nicht gerecht wird, dafür aber den
Vorteil einer größeren Zugkraft auf die Massen hat. Unter
diesen Zeichen des Modifikationstums gerät der Geist eines an sich
berühmten gesunden Fortschritts leicht in die Gefahr, den Zu-
sammenhang mit dem historisch gewordenen zu verlieren und ein
Tempo gefährlicher Hast einzuschlagen, wie auf der anderen Seite
des Festhaltens an dem Ueberkommenen nicht immer die Lippe
des Reaktionsären glücklich vermeidet. In dem Streben des
modernen Menschen, alle bisherigen Werte umzuwerten, geschieht
es leider auch allzuoft, daß man sie, statt umzuwerten, entwertet,
ohne ein neues Besseres an ihre Stelle zu setzen. Das Gute an
altem Streit der Geister aber ist, daß diejenigen, die aktiv daran
teilnehmen, sich allmählich in ihren Anschauungen klären und fest
und tren in ihrer schwer erzwungenen, kniffligen Ueberzeugung
werden, die sie, wenn von Natur impulsiv und nach außen drän-
gend veranlagt, mit der Propaganda des Wortes in die Masse
wie einen Sauerkegel hineintragen wollen.

Solch eine Natur ist unser jetziger Kaiser: von jeher war er
seit seinem Regierungsantritt ein Anker und Fels im Streit,
vornehmlich liberal dort, wo es gegen Vaterlands- und völkerver-
ständliche Erhebungen zu kämpfen gilt. Freilich ist es ihm vielfach
verdacht worden, daß er seine Person und sein Wort freimütig
eingelegt hat für seine Ueberzeugungen, und nie und nimmer soll
es gezeugt werden, daß Wilhelm II. in seinen Versicherungen,
besonders im Anfang seiner Regierung, oft über das Ziel hinaus-
geschossen ist und manchmal berechtigte Bedenken erregt hat.
Aber als er den Thron bestieg, war er jung, eine Kraftnatur —
gütigdem Worte gleich — mit allen ihren Licht- und Schatten-
seiten. Heute ist er mit seinen siebenundvierzig Jahren ein ge-
reifter Mann in der Vollkraft des Lebens: die Kraft ist geblieben,
ist im Kampf der achtzehn Regierungsjahre sogar noch gestärkt
worden — aber zu ihr ist, je länger je mehr, die Weisheit und
Zurückhaltung der größeren Erfahrung getreten zu einem schönen
Bunde. Ab und zu bricht es zwar noch wie zuckender Blitz vom
Infernalischen Kunde, aus der Spannung des Augenblicks heraus-
gebrochen, aber wer gerecht urteilt, wird zugestehen müssen, daß
Wilhelm II. von Jahr zu Jahr maßvoller geworden ist und aus
den Niederungen des Kampfes mit einem Schatz schwer
erzungenen Erfahrungsbefehes zu jenen Höhen aufsteigt, wo
der Herrscher über den Parteien steht, den Blick unver-
wandelt über das Gewirre des Streites hinweg auf das
Ganze, auf das Allgemeinwohl gerichtet. Selten hat sich ein
Monarch so vom trüben Nebel der Desorientierung umfrie-
n lassen, wie Wilhelm II., der einen völlig neuen Herrschertyp
geschaffen hat, denn das ist das Eigentümliche und Neue an dieser
ganz eigenartigen Monarchenform, daß sie nicht bloß vom
hohen Thron herab und vom Regierungstische aus mit dem
Volk verkehren will, sondern Schulter an Schulter, ja
Herz an Herz mit ihm reden, ringen und kämpfen möchte
in treuer Arbeitsgemeinschaft für die höchsten Güter Deutsch-
lands auf allen Gebieten seiner inneren und äußeren Wohl-
fahrt. Es drängt Wilhelm II. sich mit seinem Volke auszu-
sprechen, um im Echo seiner Worte dessen Reigungen und
Stimmungen, Bedürfnisse und Gefahren kennen zu lernen und
es somit auch lenken und leiten zu können im höchsten Sinne
des Wortes. Da er selbst die Reichen der Zeit klar erkannt
hat, möchte der Kaiser auch seinem Volke den Blick dafür öffnen;
da er selbst die lebensvollen Motive der neuen Zeit begriffen
hat, wünscht er, daß auch sein Volk sie erzeuge und verwirk-
liche. Vorwärts, weiter will unser Kaiser das deutsche Volk
führen keinen großen, weltgeschichtlichen Aufgaben entgegen.

Das eine so markige und scharf akzentuierte Persönlichkeit
wie die Wilhelms II. vielen Anfeindungen im Inlande und
Auslande ausgesetzt ist, die teils auf Mangel an Verständnis,
teils auf Böswilligkeit beruhen, ist für den nicht weiter ver-
wunderlich, der die Geschichte kennt. Ausgesprochen: Charaktere
mit zielstrebendem, starkem Willen haben noch nie sich des allge-
meinen Beifalls zu erfreuen, sondern immer einen sehr schweren
Stand gehabt. Sehr viele beurteilen den Wert eines Mo-
narchen nach dem bekannten Sprichwort: „Lud der König ab-
sol, wenn er unseren Willen tut.“ Den Gefallen tut ihnen
nun freilich Wilhelm II. nicht, denn er steht auf eigenen Füßen,
und zwar recht fest. Daher auch der beinahe inermessliche Haß,
den die antimilitaristischen Elemente gegen unseren Kaiser hegen,
dessen gepanzerte Haut sie mit kaltem Argwohn fürchten. Die
Geschichte wird durch Männer gemacht; freuen wir Deutsche
uns am heutigen Tage, daß wir einen solchen Mann im Voll-
sinne des Wortes auf dem Kaiserthron haben. Denn gerade
in unserer Zeit ist ja das Bedürfnis nach einem starken,
charakterfesten Vertreter der obrigkeitlichen Autorität, nach
einem im Volkswohl seiner Rechte und Pflichten wirkenden
Monarchen besonders groß, um den im Volkleben hin- und
herirrenden Partei- und Interessengruppen gegenüber die
zum Zusammenhalt der Gesellschaft wie des Staates so uner-
lässliche Solidarität, sowie gegenüber der allermächtig überhäu-
mten Selbstsucht und Egoismus das Recht und die aus-
gleichende Gerechtigkeit aufrecht zu erhalten. Und diese in der
Hand eines ziel- und kraftbewußten Monarchen konzentrierte
Autorität ist jetzt um so nötiger, als auch die zentrifugalen
Mächte im deutschen Volk ebenfalls eine konzentrierte Vertretung
im modernen Parlamentarismus erlangt haben, die nicht ohne
große Gefahren für die Zukunft ist.

Als Ergänzung seines ausgesprochenen Machtbegriffs
besitzt unser Kaiser aber auch ein unweit
ebenso hartes Verantwortlichkeits- und Pflichtgefühl, das die
Machtmittel des Staates nur da verwenden will, wo es das
gute Recht gilt. Wilhelms II. Friedensliebe ist nicht
nach achtzehn langen Jahren voll und allgemein anerkannt und
bildet die beste Bürgschaft für eine ruhige Erfüllung der
politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben unseres
Volkes, ja ganz Europas. Aber — si vis pacem, para bellum —
der Kaiser hält auch das deutsche Schwert scharf und blank für
jeden, der sich unterfangen sollte, Deutschlands Recht und An-
sehen zu schmälern. Besonders der lange Zeit so vernach-
lässigten Kriegslotte gilt kein Interesse. Wenn wir in
einigen Jahren über eine Flotte verfügen werden, die
wirklich im Stande ist, unseren gewaltigen überseeischen Handel
zu sichern und unsere Küsten gegen eine feindliche Blockade zu
schützen, eine Flotte, würdig der Weltmachtstellung des Deut-
schen Reiches, so ist das in der Hauptsache ein Werk und Ver-
dienst unseres Kaisers. Auch den inneren Frieden sieht
der Kaiser seinem Volke zu erhalten in dauernder und unver-
droffener Arbeit trotz mancher Mißerfolge. Besonders in der
Arbeiterfürsorge kommt kein Staatsoberhaupt, möge ihn die
Krone schmücken oder möge er der Erwärmer einer Republik
sein, unserem Kaiser gleich. Um so gemeiner ist es von der
Sozialdemokratie, wenn sie unabhängig und mit den nieder-
trächtigsten Mitteln versucht, die monarchischen Empfindungen
aus dem Herzen des deutschen Volkes zu reißen, und wenn
sie planmäßig darauf auszieht, die Autorität der Krone zu
untergraben. Mit großer Zustimmung begrüßung hat das
deutsche Volk vor einigen Jahren die stammenden Neben gehört,
in denen Wilhelm II. das wilde Treiben der Sozialdemo-
kratie geißelt und die deutsche Arbeiterschaft gemahnt hat,
die rote Fahne zu verlassen und sich um die Monarchie, die
besie und bewährteste Arbeiterfreundschaft, zu scharen. Anlässlich
des jüngsten sozialdemokratischen Kongresses taucht die Erinne-
rung an diese Mahnungen endlich wie von selbst wieder auf:
wägen die Mächtigen endlich Erwägung haben, möchte es dem
deutschen Bürgerthum bald gelingen, durch festen Zusammen-
schluß und durch treue Ausdauer in sozialer Fürsorge für die
Arbeiterschaft des gemeingefährlichen Treibens der Sozial-
demokratie Herr zu werden.

Überall sehen wir den Kaiser an der Arbeit. Der Kaiser
in Deutschland voran — so mag es in alle Zukunft bleiben. Nicht
jeder Kaiser wird allerdings eine so vielseitige Persönlichkeit
wie Wilhelm II. sein, der allen Gebieten des modernen Lebens
Aufmerksamkeit und Förderung schenkt ohne jede Einseitigkeit;
nicht immer wird ein Mann den Kaiserthron zieren, der so
voll fruchtbarer Gedanken und voll Anregungen ist, ein Find-
sünder des Neuen; wohl ist es vielleicht gut, daß ihn in seinem
ältesten Sohne ein Nachfolger erwächst, der ausweisend keine
solche Kraft- und Kampfnatur wie er selbst ist, der zu unau-
fälliger Betätigung drängt, denn dem Staatleben kann es
nur vorteilhaft sein, wenn auf scharfe Bewegung wieder ein-
mal eine Epoche größerer Ruhe kommt; aber eins verlangen
wir Deutsche nach dem Vorbilde Wilhelms II. von jedem seiner
Nachfolger, daß ihr Herz von gleichem deutschen Idealismus
belebt ist und ebenso treu und warm für die Größe und
Wohlfahrt Deutschlands schlägt, wie das seine. Hoffentlich

bleibt unser Kaiser seinem Volke noch lange, lange Jahre durch
Gottes Gnade erhalten. Ein so differenzierter Charakter, wie
Wilhelm II. ihn sein eigen nennt, braucht längere Zeit zur
Formierung und zum Ausgleich der vielen Gegensätze in sich
selbst, als andere einfacher veranlagte Naturen. Jetzt ist es
ja weit: er, der früher in seinem Leben und Wirken mehr in
die Breite als in die Tiefe ging, sammelt sich immer mehr in dem
Rein seines Wesens, sieht den Dingen auf den Grund und
wird immer vorsichtiger, zurückhaltender und maßvoller in
seinem ganzen Auftreten. Wohl dem Deutschen Reich, wenn
diese wunderbar vielseitige und kraftvolle Mannesnatur ihm
noch lange Jahre als starrer Wein zu gute käme! In
diesem Gedanken und in dieser Hoffnung grüßen wir
den Kaiser, der in seinem neuen Lebensjahre am 27. Februar
d. J. das Fest seiner Silberhochzeit mit seiner allgemein ver-
ehrten und geliebten hohen Gemahlin unter herzlichster Anteil-
nahme ganz Deutschlands feiern wird, mit dem aufrichtigen
Wunsch: Lang' lebe der Kaiser und das ganze
Kaiserliche Haus!

Neueste Drahtmeldungen vom 26. Januar.

Deutscher Reichstag.
Berlin. (Bld.-Tel.) Zur ersten Lesung steht der Ge-
setzentwurf betreffend die Abänderung der Gewerbeord-
nung. (Unterstellung des Handwerkes unter
§ 35 der Gewerbeordnung.) Abg. Rafowicz (kons.)
erklärt, daß das Handwerk, nachdem der Dannewitz- und Ge-
werbestammes in sich im Vorjahre auf den allgemeinen Be-
schäftigungsnachweis verzichtet, um so entscheidender aber die Förde-
rung des Beschäftigungsnachweises für das Handwerk anrecht-
erhalten und auf die Erfüllung dieser Forderung gerechnet habe,
durch diese Vorlage schwer enttäuscht sei, um so mehr, als sich die
Regierung zu dieser Forderung früher entgegenkommender ver-
halten habe. Diese Vorlage sei mehr vorkaiserlicher Natur und
wolle den Bräunen erst zudecken, wenn das Rad schon hinein-
gefallen sei. Wenn die Vorlage u. a. bestimme, daß dem § 35
nicht unterliegen solle, wer ein Zeugnis über eine Prüfung an
einer bürgerlichen Hochschule bestre, so reiche das nicht aus,
denn wer an einer solchen Schule nur zwei Semester praktisch
und im übrigen nur theoretisch gearbeitet habe, sei noch nicht
hinreichend praktisch erfahren. Hoffentlich gelänge es, in der
Kommission der Vorlage eine annehmbare Fassung zu geben.
— Abg. Frohme (Soz.) stimmt den Motiven der Vorlage darin
zu, daß die Baumfälle ihre Ursache im allgemeinen nicht in
mangelnder Beschäftigung des Bauunternehmers, sondern in seiner
Gemeinshaftlichkeit hätten. Mit Recht verzichte daher die Regierung
auf den Beschäftigungsnachweis, von dem die Arbeiterorganisa-
tionen Abhilfe auch nicht eines einzigen der vielen Mängel in der
Baugewerbe erwarteten. Notwendig sei vor allem eine gute
Baukontrolle unter Zugleichung von Arbeitern. — Abg. Euler
(Zentr.) verlangt allgemeinen Beschäftigungsnachweis, der allein
weder Abänderung und Scharfheit im Handwerk stiften
könne. An mittelalterliche Zunftregeln denke niemand mehr.
Rebner hofft schließlich, daß sich in der Kommission doch viel-
leicht noch mehr werde erreichen lassen, als was die Vorlage
biete. — Staatssekretär Graf v. Ladowitzky empfiehlt den
Gesetzentwurf als die beste Form, um ungeeignete Personen
auszuschließen. Auch wer befristet sei, aber unzuverlässig, könne
von dem selbständigen Betriebe des Baugewerbes ausgeschlossen
werden. Es handle sich hier doch nur um ein rein technisches
Geheiß, an das man keine politischen Erwägungen knüpfen sollte.
Entschieden widersprechen müßte er der Behauptung, als habe
er selbst jemals den Beschäftigungsnachweis, auch nur für das
Baugewerbe, verprochen. Wenn er das getan hätte, so würde
er sich in einem offenen Widerspruch nicht nur zur pre-
sidialen Regierung, sondern zu fast allen Bundesregierungen be-
finden. Er habe nur eine Novelle zur Gewerbeordnung ver-
prochen, die den Mängeln in der Baugewerbe abhelfen sollte.
Der Beschäftigungsnachweis für das Baugewerbe werde auch jetzt
schwer durchführbar sein. Sollte der „Reiter“ ist und viel-
leicht eine Scheune bauen könne, deshalb auch eine Straße oder
ein großes Haus in Berlin bauen können? In Deutschland
werde jährlich mindestens für 1 1/2 Milliarden Mark gebaut. Wie
viele Unfälle kämen denn aber bei diesen Bauten vor?
Auch die patentirteste Beschäftigung würde nicht von Mängeln und
Unzulänglichkeiten. Diese entständen nicht aus Unkenntnis,
sondern aus Leichtsinn, aus Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit.
Gerade dieser Entwurf sei am besten geeignet, Unfälle zu ver-
hüten. Bei diesem handele es sich nicht um eine Lotterie, die von
verantwortlichen Aufsichtspersonen geleitet werden könne. —
Abg. Schumid (Wendleben (ant.-lib.) tadelt, daß nach dem
Entwurf ein Mann, wenn ein Schaden stattgefunden, der Staat
einstreiten solle. Viel wichtiger sei eine vorbeugende Tätigkeit.
Ein Teil seiner Freunde halte den Beschäftigungsnachweis, wenn
auch in beschränktem Umfang, für unabweisbar. Auf keinen
Fall seien die vorgeschlagenen Bestimmungen mehr für Neubauten
berechnet, während doch für den inneren Ausbau auch Sachkennt-
nisse erforderlich seien. Die Entscheidung gemäß § 35 über die
Entziehung des Rechts des Baubetriebs sei besser in andere
Hände zu legen, vielleicht in eine Behörde zu schaffen, die unter
Zugleichung von Interessenten etwa aus Handwerkerkammern
oder Berufsvereinigungen eine Gewehr für die richtige Durch-
führung der Maßnahmen biete. Sehr lebhaft er erwidert, daß
nicht auch zugleich die Materie des Beschäftigungsnachweises und
ein entsprechender Entwurf vorgelegt sei. — Abg. Raab (Ant.):
Was die Regierung hier vorkläre, sei nicht einmal die Masse,
die man zum mindesten aus dem freihenden Betrage hätte er-
warten dürfen. Das ganze Handwerk ist schwer enttäuscht diesen
Entwurf könne man ja allerdings annehmen, aber nicht als
Erlaubnis für den Beschäftigungsnachweis. Die Sozialdemokraten
befänden sich mit sich selbst in Widerspruch, indem sie eine
Kontrolle durch Bauarbeiter verlangten, sich aber gleichzeitig dem
Beschäftigungsnachweis widersetzen. Nach der kontrollierenden Bau-
arbeiter solle doch wohl nach dem Willen der ängstlichen Väter

Pfunds etablierte Kindermilch Trecken-
Dresdner Molkerie Gehr. Pfund, Bautzener Str. 79/81

Staatsoberbehörde beantragte Höchstmaß der zulässigen Strafe, während die Verteilung von möglichst weite Verteilung des an sich barmhertigen Tuns hat. Es wurde der Angeklagte Menge zu 6 Wochen Gefängnis, alle übrigen zu je 3 Wochen Haft, Jacob und Müller außerdem noch zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Sämtliche Angeklagten nahmen das Urteil gelassen entgegen. Bei der Urteilsberatung hat der Gerichtshof u. a. erwidert, daß der Umgang durch die Straßen den Zweck in sich trage, nicht nur die Ordnung, sondern auch die übrigen geordneten und ordnungliebenden Bürger zu beschäftigen, sowie zu beunruhigen und einzuschüchtern. Es sei eine Ungebühr, einen solchen Umgang zu veranstalten, ohne die Genehmigung dazu einzuholen und die Straßenpolizei davon in Kenntnis zu setzen. Ueberdies hätten die Teilnehmer ungebührlichen Lärm verübt durch die Hochrufe vor der Wohnung des Herrn Oberbürgermeisters und die übrigen Hoch- und Protestrufe auf dem Markte; endlich hätten sie auch ihre Mißachtung gegenüber dem Beamten durch laute Krake zu erkennen gegeben. Die Herr Landgerichtspräsident Dr. Hartmann in der Urteilsaburteilung weiter erwähnte, habe sich das Gericht nicht entschließen können, auf Geldstrafen zu erkennen, sondern vielmehr für seine Pflicht gehalten, Strafen zu wahren, die die Sicherheit gewähren, daß sie von denjenigen getragen werden, denen sie auferlegt sind.

— Als Erziehungs- und Raucher-Debütier Otto Ernst in einem amüsanzen und witzigen Revillon der „N. Fr. Pr.“ Man hörte: „Am die Seele einer Zigarre auszuwerfen, was man sie recht anzünden und langsam erlöschen lassen. Da gibt es Menschen, die eine Zigarre anzünden wie eine Talsperre oder wie eine Mäule und dann brennen lassen, was brennt. Ob sie links oder rechts oder oben oder unten schief brennt, ob die Spitzenende ganz bleib, während das innere Feuer schon auf die Bunge brennt, das ist ihnen alles gleich. Andere Menschen gibt es, die sie so gründlich anzünden, daß sie fast bis zur Hälfte verbrannt und die erhabenen Augenblicke der Zigarre ihre ersten, reinsten, ungeschätzlichen Takte, untergeben im Geiste des Streichholzes. Dann verpuffen sie über Dinge, die vermeintlich wichtiger sind als rauchen, zu gehen, und die Zigarre wird zum Kohlenmeißel und entwickelt wirklich sehr giftige Gase, die die Lunge verurteilen, abscheulich riechende Kohlenoxide; plötzlich erwacht das Wohlgefühl des Rauchers wieder, und er beginnt zu ziehen wie jezt gewöhnliche Raucher, bis das Feuer an einer unglücklichen Stelle der Wand die Zigarre durchdringt usw. Wozu sich durch die Ausatmung solcher Geistesgüsse? Der Anblick solcher Raucherinnen schneidet ins Herz. Der Raucher von Erziehung zündet eine Zigarre genau so weit an, wie zum gleichmäßigen Weiterbrennen nötig ist, nicht weniger und nicht mehr. Und dann zieht er langsam und regelmäßig. Und wie gewöhnliche Raucher, drückt er die Zigarre zu; denn das ist wahr: die ersten Pfeifungen einer schönen Zigarre sind die artesten, und ein Raucher genießt sie mit innerster, frommer Sammlung. Das ist der verbreitetste Fehler der Dilettanten, daß sie zu schnell rauchen, daß sie „puffen“ wie die Lokomotiven. Die Raucher gleichen jenen vornehmen und stolzen Frauen, die vor brutalen, stürmischen Vorfällen sich scheu und verlegt zurückziehen und verächtlichen und der langsam, ehrfurchtsvollen Perleung alles gewöhnen in stetig wachsendem Erlöschen. Ja, das ist es: die Liebe, die im ersten Ansturm das Höchste verlangt und das Höchste gewährt, sie kann nur abnehmen; die langsam werdende und ererbene Seele wächst von Minute zu Minute. Gleich, das erste Glück des Rauchers ist das zarteste und hübschste; aber die heftigsten und herausfordernden Beweinungen enthält doch erst die voll erstrannte Zigarre, und wie die Liebe eines wahren Weibes mit einem wahren Herzen sich bleib bis zum Schluß, so währt der Raucher einer edlen und recht geschätzten Zigarre bis zum letzten Ende, gewisse schwere und allzu heftige Importeure ausgenommen. „Langsam rauchen“, das ist gemein, wenn man einem Dilettanten eine edle Zigarre reichlich, hinzusetzt: „Die müssen Sie mit Verstand rauchen“, eine Bedingung, die ungeschicklicherweise jeder zu erfüllen verpflichtet.“

— 100 000 Schweine in städtischer Regie? Hofft eine Broschüre von E. Daule aus dem Verlage der Thüringischen Verlagsgesellschaft der Reichshauptstadt zu beschreiben und damit den städtischen Verwaltungen einen Fingerzeig zu geben, wie sie auf einem einfachen und fast natürlich zu nennenden Wege zur Fütterung einer großen Zahl von Schweinen gelangen können, die zwar vielleicht nicht ausreichen würde, den gesamten Schweinebedarf einer Stadt zu decken, aber jedenfalls zu einem fröhlichen Regulator der Preisbildung auf dem Schweinemarkt werden könnte. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Beschaffung des Futters für eine solche Schweinezucht, und diese ist für den Verbraucher in der Ausübung der in den großstädtischen Haushaltungen täglich und stündlich produzierten Abfallstoffe. Diese Abfallstoffe sollen durch ein ganz einfaches, in jeder Haushaltung ohne Schwierigkeit und Kosten durchzuführendes System gesammelt werden, namentlich sollen die Speisereste in einem Kasten für sich gesammelt werden, wie das heute schon in den meisten amerikanischen Städten und in — Charlottenburg praktisch durchgeführt ist. Die in dieser deutschen Stadt bestehende verhältnismäßig kleine Abfallgesellschaft hat bereits 500 Schweine mästen können und damit das Beispiel gegeben, daß die Sache geht. Vor 20 Jahren, so schreibt Daule, wäre eine solche Idee keinem Menschen auffällig gewesen — damals holte der Landmann, der Vieh, Fleisch und Butter in die Stadt brachte, mit denselben Abfällen auch die festen Abfallstoffe aus der Küche ab, um damit sein Vieh zu füttern. Derzeitige wird man die Küchenabfälle und Speisereste einfach mit in den Müllwagen, die Müllwagen dienen den einzelnen Betreibern, alles nur möglichst schnell fortzuschaffen. Auf den Müllwagen, die in der Nähe der Müllplätze ungeschickliche Müllberge bilden, werden dann die Säulen, die wegen ihrer Mischung aus Speiseresten, Papier und Ähnlichem in eine überreichende, laute Klammer übergehen, einen fürchterlichen Geruch verbreiten, ein Nest für die Mückenplagen und für leuchtend leuchtende Motten. Die Werte, die heute zu Grunde gehen, berechnet der Verfasser für Groß-Berlin auf rund 15 Millionen Mark, für andere Städte kommen große Werte gleichfalls in Betracht. Das Ganze verdient sicher Beachtung. — Als Kuriosum sei erwähnt, daß in einer kleinen sächsischen Stadt kürzlich das Ansichens der Fleischwurst die gar nicht schlechte Idee auftaucht, die Anwohner einer Straße sollten sich zummentum, um mit ihren Speiseresten ein bei einem Landwirt eingeschlepptes Schweinchen zu nähren und sich so eine angenehme Erleichterung des winterlichen Müllens zu selbst zu schaffen. Wirklich, die Idee hätte ausgeführt werden sollen, nachher hätte sie gewiß gefunden.

— Die landwirtschaftlichen Bezirksversammlungen werden nach dem seit einer Reihe von Jahren befolgten Plan auch im Februar und März 1906 abgehalten werden. Zu den im Monat Februar stattfindenden fünf solchen Versammlungen sind gedruckt Einladungen in großer Anzahl an die hierbei beteiligten Vereine verhandelt worden. Aus den beigefügten Tagesordnungen ist zu entnehmen, daß jedesmal entweder durch den Kreisvereinsvorsitzenden oder durch den Kreissekretär v. Wittow landwirtschaftliche Angelegenheiten zur Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und etwaiger besonderer aus dem Vorbericht gebrauchter Wünsche besprochen werden. Ferner wird in gebührender Weise der Fragestellung in jeder Versammlung Gelegenheit bieten zur Stellung von Fragen aus allen Gebieten der Landwirtschaft. Die Versammlungen beginnen mit dem Beginn in Schönbau-Weidmühl am Sonntag, den 3. Februar, 3 Uhr 45 Minuten nachmittags, wo Herr Bezirksinspektor Bruchholz über die Vernehmung von Futterbau und Viehzucht den Hauptvortrag halten wird. In Neustadt i. S. am 14. Februar 4 Uhr 30 Min. nachmittags, sowie in Rielsa Sonntag, den 17. Februar 4 Uhr nachmittags werden Herr Rechtsanwalt Dr. jur. Brumann-Weiß über die Entschädigung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes durch Hypothekensicherung und Herr Bezirksinspektor Bruchholz über Viehwirtschaft und Jungviehhandel referieren und Herr Freyberg Sonntag, den 21. Februar, 3 Uhr nachmittags, hat der Hauptvortrag über Schmitt und Behandlung der Erbfolge Herr Viktorus Beckmann-Weiß die Hauptrolle in Aussicht gestellt. Die Tagesordnungen für die Bezirksversammlungen in Döbmitz am Sonntag, den 3. März 3 Uhr 30 Min., in Neustadt am Sonntag, den 10. März 2 Uhr 30 Min. nachmittags, sowie in Weidmühl am Sonntag, den 21. März, 4 Uhr nachmittags, werden in nächster Zeit erst bekannt gegeben werden.

— Ausdrücklich wird bemerkt, daß auch solchen Interessenten, die nicht Mitglieder eines landwirtschaftlichen Vereins sind, auf Wunsch die Erlaubnis, diesen Versammlungen beizuwohnen, von den Leitern der letzteren gerne erteilt wird.

— Zu dem nächsten Montag im großen Saale des Vereinshauses stattfindenden Kaiserkomers der Studentenvereine an der Technischen Hochschule sind zu den Hauptarten zu 150 Mark täglich von 11 bis 1 Uhr mittags im Gesellschaftszimmer des Verbandes der Studentenvereine, Technische Hochschule, Wischardplatz, Zimmer Nr. 76, zu entnehmen.

— Die künstlerischen Darbietungen, welche für den am 2. Februar in den Räumen des Vereinshauses stattfindenden Dienstbotenball auf dem Programm stehen werden, sind, dem Namen des Festes entsprechend, durchgängig heiterer Art und werden sicher einen Glanzpunkt des Festes bilden. Eine ganze Anzahl namhafter Künstler hat sich in liebenswürdiger Weise in den Dienst der guten Sache gestellt, um dem ersten Dresdener Dienstbotenball, dessen Reinertrag der Pensionistenhilfe deutscher Journalisten und Schriftsteller zugewandt werden soll, zu einem glänzenden Gelingen zu verhelfen. Es haben bis jetzt nachstehende Damen und Herren ihre Mitwirkung bei dem Feste zugesagt: Die Mitglieder des Residenstheaterbesetzers Herr Mari Bauer, Frau Julie Krontal, Fräulein Mary Martini, Herr Bruno Gensch, Regisseur und Kunstschaffender Herr Alwine Krüger, Fräulein Ischl. Hofschaplerin, und Herr Emil Steglich, Fräulein Ischl. Kammermusikler. Die Begleitung hat Herr Kapellmeister Brenner übernommen, während die Leitung der Vorträge in den Händen des Herrn Georg Zimmermann liegt. Besondere der Kostüme sei bemerkt, daß der Namen des Festes den weitesten Spielraum gestattet. Die humorvolle Eintritte in der Form eines Dienstabendes, die von Herrn Theaterdirektor Hofrat Doenges dirigiert worden ist, findet allgemeinen Beifall und der Verkauf geht sehr flott von statten. Zuschauerpässe sind nur in beschränkter Anzahl im Invalidendank, Seestraße Nr. 5, zu haben.

— Am 2. d. M. feiert Herr Drehschleifermeister Bernhard Schälich sein 50jähriges Bürger- und Weiblich 30-jähriges Jubiläum. Das selbige bekannte Geschäft wurde 1855 auf der Weinstraße gegründet. Heute befindet es sich Weinstraße 5 und wird von Herrn Adolf Schäler geleitet.

— Vereinsnachrichten. Im Bürgerverein der Wischardplatz- und Seestraße findet Mittwoch, den 31. Januar, abends 8 Uhr in den „Drei Raben“ Graf von Sandenberg über Reisebilder aus Birma. Im Anschluß daran hält der Verein seine Jahres-Versammlung ab. Der Militär-Verein „Kaiserliche Marine“ zu Dresden hält morgen abends 9 Uhr im Vereinslokal „Stadt Petersburg“ eine Monats-Versammlung ab. Herr Heilmann-Weißener leitet über „Kameradschaft“. — Der „Wienerländer-Verein für Dresden und Umgebung“ hält Sonntag, den 4. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant „Freiburger Silberwäldchen“, Landhausstraße 5, eine Versammlung ab. — In der heute stattfindenden öffentlichen Versammlung des Rechts-Anwaltsvereins für Frauen wird die bekannte Sozialpolitikerin Fräulein Dr. Elisabeth Gottsche-Berlin den zweiten der für diesen Winter in Aussicht genommenen Vorträge über die Arbeiterinnenfrage halten, und zwar wird sie das wichtige Thema „Arbeiterinnenfrage und Organisation“ (Staatshilfe und Selbsthilfe) behandeln. Nach dem Vortrag findet eine freie Aussprache statt. Jedermann hat Zutritt. — Der hiesige „Fritz Reuter-Klub“, ältester und größter plattdeutscher Verein Dresdens, veranstaltet morgen im Konviktium Rudolf einen Familienabend, wozu er alle Plattdeutschen ohne Rücksicht auf die enge Heimat einladet. — Im Verein für Volkshygiene wird Dienstag, den 30. Januar, Herr Stadtrat Dr. May einen Vortrag halten über Wesen und Bedeutung der Mückenstücken zur Bekämpfung der Schwämmigkeit mit besonderer Bezugnahme auf die bevorstehende Eröffnung von zwei solchen Einrichtungen in Dresden. Anfang 8 Uhr; Landhausstraße 7, 1. Etage. — Das 11. Jahresfest des ersten Dresdener Freiwortvereins des Weissen Kreuzes soll morgen, Sonntag, im christlichen Verein junger Männer, Neumarkt 9, 3. Etage, gefeiert werden. Nachmittags 5 bis 7 Uhr Versammlung für Bundesmitglieder und Freunde der Sache des Weissen Kreuzes. Dabei wird nach Verlesung des Berichtes des Herrn Kreisleiters Dr. Ebel über die von ihm schriftlich vorgelegenen Aufnahmen der Sekretär des christlichen Vereins junger Männer, Herr Paul Herzog, ein Referat über „Unser Aufgaben“ gehalten. Für 9 Uhr abends ist eine öffentliche Versammlung angesetzt, in der Herr Pastor Schneider aus Kötzschenbroda sprechen wird.

— Im Central-Theater findet heute, Sonnabend, die vorletzte Vorstellung des Januar-Varieté-Programms mit seinen großen Attraktionen statt. Ganz besonders interessant wird sich das Madonnen auf der Bühne gestalten, da ja heute der letzte Tag der endgültigen Entscheidung ist.

— Dem heutigen Konzert im „Zoologischen Garten“, das von dem Freiherrn v. Burglin als Programm in Verbindung mit dem Fest der Geburtstagsfeier des Kaisers Geburtstag ein patriotisches Programm zu Grunde gelegt. Das Konzert beginnt um 5 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt mit Gartenrecht, um 5 Uhr, 50 Pfennig. Für die Aktionäre und Abonnenten des Zoologischen Gartens hat die Geschäftsleitung des Deutschen Rottenvereins mit Rücksicht auf den Ausfall des Sonnabends- und Sonntag-Konzertes am 3. und 4. Februar den Eintrittspreis für die abends 8 Uhr im Konviktium stattfindenden kinematographischen Vorstellungen um etwa 50 Prozent ermäßigt; die Karten sind gegen Vorlegung der Jahreskarte in der Geschäftsstelle, Waldhausstraße 3, 2., zu entnehmen.

— Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt für Dresden-Neustadt ein Preisverzeichnis betreffend „Adventur-Räumungs-Verkauf von Herr. Apel, Waagner Straße, bei.“

— Die „Guttemperado, Elbestrand“ in Hadebeul veranstaltete am Mittwoch einen öffentlichen Partysabend im „Hofschloß“ in Hadebeul, an welchem Herr Altgemeinderat A. Smith aus Nimblech den Segen über das Thema sprach: „Wem nicht und wem schadet das Bier?“ Unter Vorführung eines Experimentes zeigte Kellner, welche Menge von Alkohol ein Glas Lagerbier enthält. Er verneinte namentlich die Feinheiten, den Teinturpung, der in allen Kreisen des deutschen Volkes gleichmäßig derart herrscht, daß er schon bei einem Trunk geringe geworden sei. Den Nutzen des Alkohols hätten nur einige wenige, die aus dessen Betrieb materiellen Vorteil haben, während der Schaden ein allgemeiner über das ganze Land, ja über die ganze Welt verbreitet wäre. Eine rege Diskussion folgte dem Vortrag.

— Die „Guttemperado, Elbestrand“ in Hadebeul veranstaltete am Mittwoch einen öffentlichen Partysabend im „Hofschloß“ in Hadebeul, an welchem Herr Altgemeinderat A. Smith aus Nimblech den Segen über das Thema sprach: „Wem nicht und wem schadet das Bier?“ Unter Vorführung eines Experimentes zeigte Kellner, welche Menge von Alkohol ein Glas Lagerbier enthält. Er verneinte namentlich die Feinheiten, den Teinturpung, der in allen Kreisen des deutschen Volkes gleichmäßig derart herrscht, daß er schon bei einem Trunk geringe geworden sei. Den Nutzen des Alkohols hätten nur einige wenige, die aus dessen Betrieb materiellen Vorteil haben, während der Schaden ein allgemeiner über das ganze Land, ja über die ganze Welt verbreitet wäre. Eine rege Diskussion folgte dem Vortrag.

— Die „Guttemperado, Elbestrand“ in Hadebeul veranstaltete am Mittwoch einen öffentlichen Partysabend im „Hofschloß“ in Hadebeul, an welchem Herr Altgemeinderat A. Smith aus Nimblech den Segen über das Thema sprach: „Wem nicht und wem schadet das Bier?“ Unter Vorführung eines Experimentes zeigte Kellner, welche Menge von Alkohol ein Glas Lagerbier enthält. Er verneinte namentlich die Feinheiten, den Teinturpung, der in allen Kreisen des deutschen Volkes gleichmäßig derart herrscht, daß er schon bei einem Trunk geringe geworden sei. Den Nutzen des Alkohols hätten nur einige wenige, die aus dessen Betrieb materiellen Vorteil haben, während der Schaden ein allgemeiner über das ganze Land, ja über die ganze Welt verbreitet wäre. Eine rege Diskussion folgte dem Vortrag.

— Die „Guttemperado, Elbestrand“ in Hadebeul veranstaltete am Mittwoch einen öffentlichen Partysabend im „Hofschloß“ in Hadebeul, an welchem Herr Altgemeinderat A. Smith aus Nimblech den Segen über das Thema sprach: „Wem nicht und wem schadet das Bier?“ Unter Vorführung eines Experimentes zeigte Kellner, welche Menge von Alkohol ein Glas Lagerbier enthält. Er verneinte namentlich die Feinheiten, den Teinturpung, der in allen Kreisen des deutschen Volkes gleichmäßig derart herrscht, daß er schon bei einem Trunk geringe geworden sei. Den Nutzen des Alkohols hätten nur einige wenige, die aus dessen Betrieb materiellen Vorteil haben, während der Schaden ein allgemeiner über das ganze Land, ja über die ganze Welt verbreitet wäre. Eine rege Diskussion folgte dem Vortrag.

— Die „Guttemperado, Elbestrand“ in Hadebeul veranstaltete am Mittwoch einen öffentlichen Partysabend im „Hofschloß“ in Hadebeul, an welchem Herr Altgemeinderat A. Smith aus Nimblech den Segen über das Thema sprach: „Wem nicht und wem schadet das Bier?“ Unter Vorführung eines Experimentes zeigte Kellner, welche Menge von Alkohol ein Glas Lagerbier enthält. Er verneinte namentlich die Feinheiten, den Teinturpung, der in allen Kreisen des deutschen Volkes gleichmäßig derart herrscht, daß er schon bei einem Trunk geringe geworden sei. Den Nutzen des Alkohols hätten nur einige wenige, die aus dessen Betrieb materiellen Vorteil haben, während der Schaden ein allgemeiner über das ganze Land, ja über die ganze Welt verbreitet wäre. Eine rege Diskussion folgte dem Vortrag.

— Die „Guttemperado, Elbestrand“ in Hadebeul veranstaltete am Mittwoch einen öffentlichen Partysabend im „Hofschloß“ in Hadebeul, an welchem Herr Altgemeinderat A. Smith aus Nimblech den Segen über das Thema sprach: „Wem nicht und wem schadet das Bier?“ Unter Vorführung eines Experimentes zeigte Kellner, welche Menge von Alkohol ein Glas Lagerbier enthält. Er verneinte namentlich die Feinheiten, den Teinturpung, der in allen Kreisen des deutschen Volkes gleichmäßig derart herrscht, daß er schon bei einem Trunk geringe geworden sei. Den Nutzen des Alkohols hätten nur einige wenige, die aus dessen Betrieb materiellen Vorteil haben, während der Schaden ein allgemeiner über das ganze Land, ja über die ganze Welt verbreitet wäre. Eine rege Diskussion folgte dem Vortrag.

— Die „Guttemperado, Elbestrand“ in Hadebeul veranstaltete am Mittwoch einen öffentlichen Partysabend im „Hofschloß“ in Hadebeul, an welchem Herr Altgemeinderat A. Smith aus Nimblech den Segen über das Thema sprach: „Wem nicht und wem schadet das Bier?“ Unter Vorführung eines Experimentes zeigte Kellner, welche Menge von Alkohol ein Glas Lagerbier enthält. Er verneinte namentlich die Feinheiten, den Teinturpung, der in allen Kreisen des deutschen Volkes gleichmäßig derart herrscht, daß er schon bei einem Trunk geringe geworden sei. Den Nutzen des Alkohols hätten nur einige wenige, die aus dessen Betrieb materiellen Vorteil haben, während der Schaden ein allgemeiner über das ganze Land, ja über die ganze Welt verbreitet wäre. Eine rege Diskussion folgte dem Vortrag.

— Die „Guttemperado, Elbestrand“ in Hadebeul veranstaltete am Mittwoch einen öffentlichen Partysabend im „Hofschloß“ in Hadebeul, an welchem Herr Altgemeinderat A. Smith aus Nimblech den Segen über das Thema sprach: „Wem nicht und wem schadet das Bier?“ Unter Vorführung eines Experimentes zeigte Kellner, welche Menge von Alkohol ein Glas Lagerbier enthält. Er verneinte namentlich die Feinheiten, den Teinturpung, der in allen Kreisen des deutschen Volkes gleichmäßig derart herrscht, daß er schon bei einem Trunk geringe geworden sei. Den Nutzen des Alkohols hätten nur einige wenige, die aus dessen Betrieb materiellen Vorteil haben, während der Schaden ein allgemeiner über das ganze Land, ja über die ganze Welt verbreitet wäre. Eine rege Diskussion folgte dem Vortrag.

— Die „Guttemperado, Elbestrand“ in Hadebeul veranstaltete am Mittwoch einen öffentlichen Partysabend im „Hofschloß“ in Hadebeul, an welchem Herr Altgemeinderat A. Smith aus Nimblech den Segen über das Thema sprach: „Wem nicht und wem schadet das Bier?“ Unter Vorführung eines Experimentes zeigte Kellner, welche Menge von Alkohol ein Glas Lagerbier enthält. Er verneinte namentlich die Feinheiten, den Teinturpung, der in allen Kreisen des deutschen Volkes gleichmäßig derart herrscht, daß er schon bei einem Trunk geringe geworden sei. Den Nutzen des Alkohols hätten nur einige wenige, die aus dessen Betrieb materiellen Vorteil haben, während der Schaden ein allgemeiner über das ganze Land, ja über die ganze Welt verbreitet wäre. Eine rege Diskussion folgte dem Vortrag.

— Die „Guttemperado, Elbestrand“ in Hadebeul veranstaltete am Mittwoch einen öffentlichen Partysabend im „Hofschloß“ in Hadebeul, an welchem Herr Altgemeinderat A. Smith aus Nimblech den Segen über das Thema sprach: „Wem nicht und wem schadet das Bier?“ Unter Vorführung eines Experimentes zeigte Kellner, welche Menge von Alkohol ein Glas Lagerbier enthält. Er verneinte namentlich die Feinheiten, den Teinturpung, der in allen Kreisen des deutschen Volkes gleichmäßig derart herrscht, daß er schon bei einem Trunk geringe geworden sei. Den Nutzen des Alkohols hätten nur einige wenige, die aus dessen Betrieb materiellen Vorteil haben, während der Schaden ein allgemeiner über das ganze Land, ja über die ganze Welt verbreitet wäre. Eine rege Diskussion folgte dem Vortrag.

— Die „Guttemperado, Elbestrand“ in Hadebeul veranstaltete am Mittwoch einen öffentlichen Partysabend im „Hofschloß“ in Hadebeul, an welchem Herr Altgemeinderat A. Smith aus Nimblech den Segen über das Thema sprach: „Wem nicht und wem schadet das Bier?“ Unter Vorführung eines Experimentes zeigte Kellner, welche Menge von Alkohol ein Glas Lagerbier enthält. Er verneinte namentlich die Feinheiten, den Teinturpung, der in allen Kreisen des deutschen Volkes gleichmäßig derart herrscht, daß er schon bei einem Trunk geringe geworden sei. Den Nutzen des Alkohols hätten nur einige wenige, die aus dessen Betrieb materiellen Vorteil haben, während der Schaden ein allgemeiner über das ganze Land, ja über die ganze Welt verbreitet wäre. Eine rege Diskussion folgte dem Vortrag.

— Die „Guttemperado, Elbestrand“ in Hadebeul veranstaltete am Mittwoch einen öffentlichen Partysabend im „Hofschloß“ in Hadebeul, an welchem Herr Altgemeinderat A. Smith aus Nimblech den Segen über das Thema sprach: „Wem nicht und wem schadet das Bier?“ Unter Vorführung eines Experimentes zeigte Kellner, welche Menge von Alkohol ein Glas Lagerbier enthält. Er verneinte namentlich die Feinheiten, den Teinturpung, der in allen Kreisen des deutschen Volkes gleichmäßig derart herrscht, daß er schon bei einem Trunk geringe geworden sei. Den Nutzen des Alkohols hätten nur einige wenige, die aus dessen Betrieb materiellen Vorteil haben, während der Schaden ein allgemeiner über das ganze Land, ja über die ganze Welt verbreitet wäre. Eine rege Diskussion folgte dem Vortrag.

— Die „Guttemperado, Elbestrand“ in Hadebeul veranstaltete am Mittwoch einen öffentlichen Partysabend im „Hofschloß“ in Hadebeul, an welchem Herr Altgemeinderat A. Smith aus Nimblech den Segen über das Thema sprach: „Wem nicht und wem schadet das Bier?“ Unter Vorführung eines Experimentes zeigte Kellner, welche Menge von Alkohol ein Glas Lagerbier enthält. Er verneinte namentlich die Feinheiten, den Teinturpung, der in allen Kreisen des deutschen Volkes gleichmäßig derart herrscht, daß er schon bei einem Trunk geringe geworden sei. Den Nutzen des Alkohols hätten nur einige wenige, die aus dessen Betrieb materiellen Vorteil haben, während der Schaden ein allgemeiner über das ganze Land, ja über die ganze Welt verbreitet wäre. Eine rege Diskussion folgte dem Vortrag.

— Die „Guttemperado, Elbestrand“ in Hadebeul veranstaltete am Mittwoch einen öffentlichen Partysabend im „Hofschloß“ in Hadebeul, an welchem Herr Altgemeinderat A. Smith aus Nimblech den Segen über das Thema sprach: „Wem nicht und wem schadet das Bier?“ Unter Vorführung eines Experimentes zeigte Kellner, welche Menge von Alkohol ein Glas Lagerbier enthält. Er verneinte namentlich die Feinheiten, den Teinturpung, der in allen Kreisen des deutschen Volkes gleichmäßig derart herrscht, daß er schon bei einem Trunk geringe geworden sei. Den Nutzen des Alkohols hätten nur einige wenige, die aus dessen Betrieb materiellen Vorteil haben, während der Schaden ein allgemeiner über das ganze Land, ja über die ganze Welt verbreitet wäre. Eine rege Diskussion folgte dem Vortrag.

— Die „Guttemperado, Elbestrand“ in Hadebeul veranstaltete am Mittwoch einen öffentlichen Partysabend im „Hofschloß“ in Hadebeul, an welchem Herr Altgemeinderat A. Smith aus Nimblech den Segen über das Thema sprach: „Wem nicht und wem schadet das Bier?“ Unter Vorführung eines Experimentes zeigte Kellner, welche Menge von Alkohol ein Glas Lagerbier enthält. Er verneinte namentlich die Feinheiten, den Teinturpung, der in allen Kreisen des deutschen Volkes gleichmäßig derart herrscht, daß er schon bei einem Trunk geringe geworden sei. Den Nutzen des Alkohols hätten nur einige wenige, die aus dessen Betrieb materiellen Vorteil haben, während der Schaden ein allgemeiner über das ganze Land, ja über die ganze Welt verbreitet wäre. Eine rege Diskussion folgte dem Vortrag.

russische Volk sei trotz seiner Kirche so wunderbar christlich-religiös geblieben, daß auch das denkwürdige Schicksal langer Jahrhunderte das Volk wenig nicht temperamentlose Volk aus Glauben, Gehalt, Ergebung nicht herauszubringen vermochte. Und was die Kirche als solche über dieses Volk vermag, das zeigt die bald 20jährige Geschichte der Leiden, Verleumdungen, der Mitten in der Verkommenheit des übrigen Volkes erlauchtesten ethischen und materiellen Kultur der Millionen Altgläubiger, die jetzt erst wieder das Recht freier, offener Betätigung ihres uralten Glaubens- und Lebenslebens erhalten haben. Es ist wirklich ein Schade, daß diese großartige ethische Epoche aus dem Leben eines großen Volkes der übrigen Menschheit noch so gar nicht bekannt ist!

Viel gibt es in der griechisch-orthodoxen Kirche Russlands zu reformieren, zu beleben, zu beleben, und gewaltig groß und bedeutsam ist die Arbeit, die Metropolit Antonius jetzt anzubahnen beginnt! Nur ganz allgemein und unvollständig seien hier einige der Hauptfragen erwähnt, die auf dem Konzil zu entscheiden über mit dem — man möchte sagen vorzubereiten — Konzil wieder in Einklang zu bringen ist werden: Vereinfachung des jetzt so gut wie ausschließlichen Einflusses der sogenannten „Schwarzen“ Geistlichkeit, — im Gegensatz zur „weißen“ Geistlichkeit, der Gemeindevorstände, die in der Ehe lebt und keinem Kloster angehören kann) auf die ganze Leitung der höheren kirchlichen Angelegenheiten, besonders aber der geistlichen Schulen und Seminare. Gründliche Reform dieser letzteren. Vor allem aber: Wiederherstellung der kirchlichen Gemeinde, wie sie bis zur Reform Petrus des Großen herrschte und in der orthodoxen Tsarpara, z. B. in Simlana, heute noch zum offenkundigen Wohle der Gemeinden existiert. Hier tritt die Zulassung des Laien-Elements zur Leitung und Verwaltung des Gemeindevorstandes, die Frage der Pfarrenverteilung und -Lösung durch die Gemeinde und anderes mehr in den Vordergrund geschichtlich faktischer Bedeutung, worauf das vorerwähnte, einst so intensive Gemeindevorleben des Volkes gegründet war. Es veranlaßt, daß dieses erste russische Kirchenkonzil seit nunmehr bald drei Jahrhunderten im September d. J. in Moskau stattfinden soll. Das Programm des Konzils wird von einer besonderen Kommission ausgearbeitet, die aus den Metropoliten, 6 Bischöfen und 14 Laien besteht, darunter die hervorragendsten Theologen und Kirchenhistoriker. Alles nähere die Organisation des Konzils betreffende, wie Mitgliederanzahl und -zusammensetzung, Wahlmodus usw., wird von dieser Kommission ausgehend, in einer besonders dazu geschaffenen Kanzlei ausgearbeitet werden.

Der Konflikt zwischen Oesterreich und Serbien

hat dadurch noch eine weitere Verschärfung erfahren, daß die serbische Regierung beabsichtigt, alle Reisenden, die österreichisch-ungarische Unterthanen sind, aus Serbien auszuweisen.

Die Grenzsperrung gegen Serbien ist inzwischen bereits in voller Wirksamkeit und wurde noch durch den Ausbruch aller Gütertransporte verschärft. Das erste Zeichen einer drohenden wirtschaftlichen Krise ist schon sichtbar, da in Serbien bereits Spuren einer beginnenden Entwertung des Geldes in einer Preissteigerung der Goldmünzen und in den Symptomen des Agios zu erkennen sind. Schlechte Politik macht schlechte Finanzen und schlechte Wechselkurse.

Für Deutschland wäre der Konflikt zwischen Oesterreich und Serbien an sich von keinem tierischen Interesse, wenn nicht gewisse Anzeichen dafür beständen, daß innerösterreichische Kriegen und Balkanwirren hier eine Handhabe zum Zusammenwirken finden könnten, um die Entwicklung der Orientfrage zu einer europäischen Friedensfrage um eine neue Phase zu verschärfen, und zwar in der Richtung eines Zusammenstoßes des Slaventums gegen Deutschland und Oesterreich. Für denjenigen, der über den weltpolitischen Zusammenhang von Ostasien und Nordafrika auch die stille, aber intensive Tätigkeit des Kaiser von Bulgarien nicht aus dem Auge verloren hat, kann es nämlich keinem Zweifel unterliegen, daß der ehrgierige Krieger, anheimelnd nicht ohne geheime Mitwirkung Russlands und der Weltmächte, im Begriffe steht, die Führung der Balkan-Akten an sich zu reißen. Die Unerschrockenheit des neuen Serbenfürsten, der sich mit serbisch-bulgarischen Verbündungsgeboten fähig ließ, schien ihm dabei zu helfen zu können, und das gesamte serbisch-bulgarische Kolonialwesen sollte das Mittel dazu sein, Serbien endlich in einen Konflikt mit Oesterreich zu stürzen, in welchem ihm nur die Wahl blieb, vor Oesterreich zu kapitulieren oder sich der geplanten Slavischen Balkan-Koalition unter russischer Patronanz anzuschließen. Bisher ist die Intrigue dem Bulgarenfürsten über Erprobten gelungen. Oesterreich-Ungarn, das mit Rücksicht auf seine große Schweine-Einfuhr aus Serbien ein Sonderabkommen mit Bulgarien unter seinen Umständen dulden durfte, scheint bei den von bulgarischer Seite abgesehenen territorialen Anstrengungen ungeschickt ebenso ignoriert und dann überfallen worden zu sein, wie die deutsche Diplomatie von dem englisch-französischen Marokko-Abkommen. Statt nun die Hände sofort durch den Abbruch der Vertragsverhandlungen zu gereinigen, was in Serbien sicherlich tödlich gewirkt hätte, glaubte Graf Goluchowski noch immer imaginäre österreichische Sympathien in Serbien haben und retten zu müssen und ließ sich durch die serbischen Unterhändler mit allerlei Ansprüchen hinhalten, bis es der österreichischen Kaitalan in Serbien nach der Ansicht ihrer Urheber gelungen sein würde, durch Aufstellung des serbischen Nationalstaates jene österreichische Stimmung zu erzeugen, in der die Slavophobie dem bulgarischen Kolonialismus die Sanftmütigkeit würde. Diese Stimmung ist heute trotz alles gerechtfertigten Bausens vor den wirtschaftlichen Folgen des österreichischen Schweineeinfuhrverbotes in Serbien bereits vorhanden, und was das Schlimmste ist: sie wird vermehrt durch die offenkundige Ermunterung, welche der serbische Tröpsel aus Oesterreich-Ungarn selbst von Seiten der revolutionären magyarischen Koalition findet. Der ungarischen Schweinezucht konnte natürlich nichts lieber sein, als ein Einverständnis auf serbisches Vorkommen auf Grund der Seuchenkommission, welche in den in Serbien herrschenden Viehseuchen überzeit eine Handhabe fände, und außerdem freilich die magyarischen Katastrophenliteratur samt auf dem Gebiete sich im Komplex gegen Oesterreich auch auf dem Balkan Unübersichtlichkeit zu werben. Furchtbar ist die Lage, in welche Oesterreich-Ungarn durch die Balkanpolitik des Grafen Goluchowski gebracht wurde, nichts weniger als beneidenswert.

Tagesgeschichte.

Fürst Bülow über den Kampf gegen die Sozialdemokratie.

Ueber die Donnerstag-Sitzung des preussischen Herrenhauses heißt es in einem Stimmungsbericht: Fürst Bülow ist früher da, als die Mehrzahl der hohen Herren, die heute der Interpellation über die Sozialistenbefämpfung beizuhohnen wollen. Während der Ministerpräsident auf seinem Sitzplatz wartet und bald mit dem Grafen Wirbich, bald mit Herrn v. Menckelsohn, bald mit dem Fürsten Saybitt plaudert, „füßt“ sich der Saal nur sehr allmählich. Aber auch als die drei kurzen mündlichen Berichte über einige Denkschriften vorübergeraucht sind und die Sitzung zur großen Aktion ruf, sieht man unten kaum halb so viel Teilnehmer als oben auf den Tribünen. Zur Begründung der Interpellation erhält des Fürst Graf Culemburg a. P. Preisen. Er spricht ruhig und vornehm, etwas abgerundet im Anschluß an sein Konzept. Graf Culemburg betont ausdrücklich, daß er der Regierung kein Mißtrauensvotum auszusprechen wolle, und fragt — allerdings mit dem Unterton starken Zweifel — an, ob der Ministerpräsident glaube, mit den geltenden gesetzlichen Bestimmungen auszukommen. Mit ernster, vollkommener Stimme drückt Fürst Bülow seine Freude über die ihm gezeigte Anerkennung aus und verpricht, wie bisher der revolutionären Sozialdemokratie mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Fürst Bülows Ausführungen lauteten mündlich: Herr Graf von Culemburg hat auf die Gefahren hingewiesen, die von der Sozialdemokratie drohen. Diese Gefahren — ich danke dem Herrn Begründer der Interpellation, daß er das ausgesprochen hat — diese Gefahren kann niemand ernstlich bewerten, als ich. Ich habe in der Tat keine Gelegenheit verpasst, der Sozialdemokratie mit Nachdruck entgegenzutreten, ich habe die bürgerlichen Parteien und das Land auf die Bedrohung unseres Rechtsstaates und unserer verfassungsmäßigen Einrichtungen, auf die Bedrohung der Grundlagen jeder bürgerlichen Freiheit, das

Zu dem russischen Kirchen-Konzil

wird uns von unserem russischen Mitarbeiter geschrieben:

Ein weiterer, höchst bedeutsamer Schritt auf der neuen Bahn des russischen Staatslebens ist nunmehr in das Stadium positiver Arbeit getreten — das russische Kirchen-Konzil. Nachdem schon im vorigen Jahre eine lebhaftere Bewegung zu Gunsten von durchgreifenden — und wirklich notwendigen! — Kirchen-Reformen sich sowohl — die höchsten nicht ausgeschlossen — wie Laien-Kreise mit recht plötzlicher Gewalt ergossen hatte, erschien nun vor einigen Tagen eine diesbezügliche öffentliche Kundgebung des Kaiser an den heiligen Synod. Kurz darauf wurden die drei Metropoliten der orthodoxen Kirche (Petersburg, Moskau, Kiew) zur Audienz befohlen, und der Kaiser beauftragte den Metropoliten von Petersburg, Antonius, mit dem sofortigen Beginn der Vorarbeiten in einem entscheidenden Kirchen-Konzil. Metropolit Antonius ist ein relativ noch junger, geistig ungemein reglamer und ziemlich fortschrittlich gesinnter Mann, der die Sache gewiß aufrichtig und energisch betreiben wird, auch wenn sie den Weg einer Patriarchalen Stellung nicht mit sich bringen sollte. Wer aus eigener Anschauung bemerken kann, wie stark und durchgreifend religiös der Ruf von Natunanlage ist, welcher unzeitweilig, unüberwindlicher Drang nach Ideellen, nach Gott und in ganz besonderer Nähe nach dem Erlöser Christus in diesem letzten angelegten Rüstung-Volk lebt, — ein bedeutender russischer Denker und Schriftsteller nennt es „das Christentum der Volk“ — wird die unermessliche Bedeutung eines richtig und mit schöpferischer Konzentration durchgeführten Kirchen-Konzils für das ganze weitere Kulturleben Russlands gewiß einsehen können. Die russische Kirche ist im Laufe der Jahrhunderte, aus Verhängung schon mit Todesurteilen übernommen, in eine Art Starbium mit allen seinen lächerlichen Folgen verfallen, dessen letztes Stadium — seit Petrus des Großen Zeiten — als das bürokratische bezeichnet werden konnte und man kann im allgemeinen wohl sagen, daß

Dr. 25. Seite 3. — Sonnabend, 27. Januar 1906

Familiennachrichten.

geboren: Rechtsanwalt Dr. Alexander Reins S., Leipzig; Max Reihers T., Leipzig; Alfred Breitenborn T., Laucha b. Leipzig; Horst Rudolf Frielings S., Mühlberg.

Die glücklich erfolgte Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hoch erfreut an Neustadt i. Sachsen, 26. Januar 1906

Laura Hulda verw. Eckhardt geb. Striegler

im 58. Lebensjahre. Dies zeigen hierdurch tiefbetrübt an Chemnitz, Theresienstraße 5, am 25. Januar 1906

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in Dresden Sonntag nachmittags 3 Uhr von der Beerdigungsanstalt des alten Annenfriedhofes (Ehemaliger Straß) aus statt, wo auch jugendliche Blumenspenden angenommen werden.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss entschlief sanft und unerwartet infolge Herzschlages 1/11 Uhr abends mein innigstgeliebter, unerschütterlicher Mann, unter treuherzuger, herzensguter Vater und Schwiegermutter, der

Hermann Rohland,

wobei nur hierdurch Schmerzensfühl in tiefster Trauer anzeigen

Marie Rohland nebst Kindern.

Dresden-N., Wehlstraße 7, den 25. Januar 1906.

Die Trauerfeierlichkeit findet im Hause am Sonntag den 26. d. M. um 1/2 Uhr statt: hieran anschließend die Beerdigung auf dem Annenfriedhof Chemnitz Straße.

Alfred Willy Gärtner,

sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus, besonders dem Lehrerkollegium, seinen Wit- und Schwägerinnen, welche dem Feingebungen die letzte Ehre erwiesen haben, sowie seinem Herrn Vetter und unserem Herrn Pastor Meißner für ihre zu Herzen gehenden Worte am Sarge und Grab.

Dresden-Grünau, Spingelstraße 26. I. Wilh. Gärtner und Frau.

Dank.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode unseres guten Vaters, des Rentiers

Carl Kittel

sagen wir unsern tiefgefühlten Dank. Colditz, den 25. Januar 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

In den ersten Stunden des 26. Januar wurde unter Heber Kollege

Herr Professor Dr. Martin Lange

von schwerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst. Er gehörte unserer Schule seit ihrer Begründung an und stellte alle Kräfte seines warmen Verzens und reichen Geistes ausschließlich in ihren Dienst.

Das Lehrerkollegium des Königlichen Gymnasiums zu Dresden-Neustadt.

Seute mittags 1/11 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere untergeklärte Gattin und Mutter

Frau Sophie Mamczińska

geb. Wildenauer. A. Mamcziński, Elisabeth Seifert geb. Mamcziński. Tag und Stunde der Beerdigung werden noch bekannt gegeben.

Für die beim Hinscheiden meines innigstgeliebten Mannes, unseres lieben Vaters, des Herrn

Georg Häntzschel,

Kgl. Sächs. Hoflieferant, betrieblene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Kirchen-Nachrichten

(für den 4. Sonntag in d. Epiphania, den 26. Januar, und die folgenden Sonntage.)

A. Evangelisch-lutherische Landeskirche.

1. Sonntag: Sonntag, 26. Jan. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

2. Sonntag: Sonntag, 27. Jan. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

3. Sonntag: Sonntag, 28. Jan. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

4. Sonntag: Sonntag, 29. Jan. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

5. Sonntag: Sonntag, 30. Jan. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

6. Sonntag: Sonntag, 31. Jan. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

7. Sonntag: Sonntag, 1. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

8. Sonntag: Sonntag, 2. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

9. Sonntag: Sonntag, 3. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

10. Sonntag: Sonntag, 4. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

11. Sonntag: Sonntag, 5. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

12. Sonntag: Sonntag, 6. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

13. Sonntag: Sonntag, 7. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

14. Sonntag: Sonntag, 8. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

15. Sonntag: Sonntag, 9. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

16. Sonntag: Sonntag, 10. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

17. Sonntag: Sonntag, 11. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

18. Sonntag: Sonntag, 12. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

19. Sonntag: Sonntag, 13. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

20. Sonntag: Sonntag, 14. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

21. Sonntag: Sonntag, 15. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

22. Sonntag: Sonntag, 16. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

23. Sonntag: Sonntag, 17. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

24. Sonntag: Sonntag, 18. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

25. Sonntag: Sonntag, 19. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

26. Sonntag: Sonntag, 20. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

27. Sonntag: Sonntag, 21. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

28. Sonntag: Sonntag, 22. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

29. Sonntag: Sonntag, 23. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

30. Sonntag: Sonntag, 24. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

31. Sonntag: Sonntag, 25. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

32. Sonntag: Sonntag, 26. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

33. Sonntag: Sonntag, 27. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

34. Sonntag: Sonntag, 28. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

35. Sonntag: Sonntag, 29. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

36. Sonntag: Sonntag, 30. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

37. Sonntag: Sonntag, 1. März 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

38. Sonntag: Sonntag, 2. März 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

39. Sonntag: Sonntag, 3. März 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

40. Sonntag: Sonntag, 4. März 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

6. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

7. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

8. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

9. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

10. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

11. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

12. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

13. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

14. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

15. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

16. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

17. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

18. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

19. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

20. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

21. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

22. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

23. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

24. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

25. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

26. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

27. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

28. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

29. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

30. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

31. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

32. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

33. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

34. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

35. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

36. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

37. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

38. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

39. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

40. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

41. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

42. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

43. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

44. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

45. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

46. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

47. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

48. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

49. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

50. Uhr: Pastor Meißner; nach der Predigt Orgel- und Harmonium: Versuche (Kollegium: „Amen Deo“ von W. S. Thum).

1. Sonntag: Sonntag, 26. Jan. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

2. Sonntag: Sonntag, 27. Jan. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

3. Sonntag: Sonntag, 28. Jan. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

4. Sonntag: Sonntag, 29. Jan. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

5. Sonntag: Sonntag, 30. Jan. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

6. Sonntag: Sonntag, 31. Jan. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

7. Sonntag: Sonntag, 1. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

8. Sonntag: Sonntag, 2. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

9. Sonntag: Sonntag, 3. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

10. Sonntag: Sonntag, 4. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

11. Sonntag: Sonntag, 5. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

12. Sonntag: Sonntag, 6. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

13. Sonntag: Sonntag, 7. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

14. Sonntag: Sonntag, 8. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

15. Sonntag: Sonntag, 9. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

16. Sonntag: Sonntag, 10. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

17. Sonntag: Sonntag, 11. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

18. Sonntag: Sonntag, 12. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

19. Sonntag: Sonntag, 13. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

20. Sonntag: Sonntag, 14. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

21. Sonntag: Sonntag, 15. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

22. Sonntag: Sonntag, 16. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

23. Sonntag: Sonntag, 17. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

24. Sonntag: Sonntag, 18. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

25. Sonntag: Sonntag, 19. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

26. Sonntag: Sonntag, 20. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

27. Sonntag: Sonntag, 21. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

28. Sonntag: Sonntag, 22. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

29. Sonntag: Sonntag, 23. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

30. Sonntag: Sonntag, 24. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

31. Sonntag: Sonntag, 25. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

32. Sonntag: Sonntag, 26. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

33. Sonntag: Sonntag, 27. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

34. Sonntag: Sonntag, 28. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

35. Sonntag: Sonntag, 29. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

36. Sonntag: Sonntag, 30. Febr. 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

37. Sonntag: Sonntag, 1. März 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

38. Sonntag: Sonntag, 2. März 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

39. Sonntag: Sonntag, 3. März 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

40. Sonntag: Sonntag, 4. März 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

41. Sonntag: Sonntag, 5. März 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

42. Sonntag: Sonntag, 6. März 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

43. Sonntag: Sonntag, 7. März 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

44. Sonntag: Sonntag, 8. März 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

45. Sonntag: Sonntag, 9. März 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

46. Sonntag: Sonntag, 10. März 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

47. Sonntag: Sonntag, 11. März 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

48. Sonntag: Sonntag, 12. März 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

49. Sonntag: Sonntag, 13. März 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

50. Sonntag: Sonntag, 14. März 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

51. Sonntag: Sonntag, 15. März 10-12 Uhr: Predigt: 1. Joh. 1, 7-9.

Seite 5 „Geburt Nachrichten“ Seite 5

Samstag, 27. Januar 1906 Nr. 25

SLUB

Wir führen Wissen.

Prachtvolle Schlittenbahn

von Königstein und Pirna nach
Kurhaus Schweizermühle.
 Schlitten auf Bestellung am Bahnhof. Telefon Amt Nr. 1.
Käsehitschen-Partie.
 Hochachtungsvoll
W. Schröder.

Sächsische Schweiz.
Herrliche Schlittenbahn
 und dem Hotel und Restaurant
Lichtenhainer Wasserfall
 (Sommer und Winter offen) von Schandau aus.
 Anerkannt beste Bewirtung. Telefon 65. Amt Schandau.

Geschäfts-Eröffnung.
 Erlaube mir dem geehrten Publikum hierdurch anzuzeigen, daß ich unter heutigem Tage das
Restaurant zur Rudelsburg,
 Ecke Marschallstrasse,
 neu eröffne und werde jederzeit bemüht sein, das Beste aus Küche und Keller zu liefern.
 Gleichzeitig empfehle ich geehrten Vereinen mein schönes **Gesellschaftszimmer.**
 Hochachtungsvoll
Walter Mielchen.

Hotel Reichspost.
 Heute Sonnabend den 27. Januar zum Geburtstag Sr. Maj. des Deutschen Kaisers und folgende Tage bringe ich das vorzügliche
Münchener St. Bennobier
 als Spezialität zum Ausschank.
 Gleichzeitig halte ich mein gut bürgerliches Familien-Restaurant mit anerkannt erstklassiger Küche und meinen vorzüglichen **Mittagstisch**, Wieni von 75 Pf. an, bestens empfohlen.
 Für Familienfestlichkeiten, wie Hochzeiten, Kindtaufen etc., empfehle ich meine neu renovierten parkettierten **Gesellschaftssäle** zur gefälligen Benutzung und bitte um gütigen Zuspruch.
 Hochachtungsvoll **Edm. Oehme.**

Inventur-Ausverkauf.
 Glacéhandschuhe, Wert 2.00, jetzt 1.00.
 Glacéhandschuhe, Wert 1.75-2.00, jetzt 1.35.
 Glacéhandschuhe, Wert 2.25-3.00, jetzt 1.80-2.00.
 Gefütterte Glacéhandschuhe, Wert 2.25-3.00, jetzt 1.50-2.25.
 Nappa-Stepper, Wert 2.50-3.00, jetzt 2.10-2.40.
 Däni-schleider-Handsch., Wert 2.50, jetzt 1.75.
 Ia-gefüt. Nappa-Handsch., Wert bis 2.75, jetzt 3.50-5.50.
 Woll. Trikot-Handschuhe, Wert 50-1.50, jetzt 25-1.10.
 Woll. Strickhandschuhe, Wert 75-1.10, jetzt 50-75.
 Krimmerhandschuhe, Wert 1.50-2.00, jetzt 1.00-1.35.
 Woll. Kinder-Strümpfe, Wert 70-1.40, jetzt 40-90.
 Woll. Damen-Strümpfe, fein und stark, mit 20% Hobatt.
 Vigogne- u. Maco-Hemden, mit 20% Hobatt.
 Herren-Kragen, rein Leinen, garantiert 4fach, nur 40 Pf.
 Servietten und Manschetten.
 1 Softe Sommerhandschuhe, Wert 50-75, à Paar 25-35
 1 Softe Sommer-Strümpfe und -Socken.
 Ferner empfehle:
 Renntierlederhandschuhe à 2.00, 3.00,
 Waschlleder à 1.90.
 Lange Halb-Glacéhandschuhe,
 8 10 12 14 16 Knopf lang,
 2.50 3.00 3.50 4.00 4.75

Erzgebirg. Handschuhhaus,
 Altmarkt 6. I. Et.

Gut amerikan. Steinraute
 ist das beste amerif. Hausmittel geg. Husten, Scharlach, Katarrh u. Brustleiden. Wunderbar schleimlösend und reizmildend. Karton 50 Pf.
 Untenwegs habe man jetzt stets in der Tasche:
Amerikan. Gultenbonbons, Beutel 25 Pf.
C. G. Klepperdein, Dresden,
 Brauenstraße 9. Geogr. 1707.

Schwarzes Piano
 zu kaufen gesucht. Off. u. Preis
 an P. J. 324 Gr. d. Bl.
 Weiße hölz. Wanduhr zu
 verkaufen. Polkwitz, Wil-
 helms-Str. 27.

Schlösskeller.

Parterre. 16 Schloßstrasse 16. I. Etage.
 Heute und folgende Tage

Grosses Original-Münchener St. Benno-Bierfest
 in sämtlichen Räumen des Etablissements.

Hochoriginelle sehenswerte festliche Dekoration!
 Die großen urfideleu Bier-Konzerte werden ausgeführt von einer eigens herbeigeeilten

Echten Oberlander-Kapelle,
 Direktion: Guggenberger.

Anfang nachmittag 5 Uhr. **Sonntag** nachmittag 4 Uhr, sowie von 11-1 Uhr **gr. Fröhshoppen-Konzert.**
 Jeder Freund eines harmlosen Vergnügens vergißt die alltäglichen Sorgen bei dem Besuch des

St. Benno-Bierfestes im Schlösskeller.
 Die bekannt vorzüglich preiswerte Küche hat es sich angelegen sein lassen, anlässlich des St. Benno-Bierfestes vorzügliche erstklassige Spezialitäten bei bekannt billigen Preisen zu bieten.

Täglich von 9 Uhr ab die berühmten hochfeinen **Riesen-St. Benno-Würste.**
 Darum sei die Parole bei Jedermann, Einheimischen und Fremden:

Auf zum St. Benno-Bierfest im Schlösskeller.
 Dort herrscht echte Gemütlichkeit! Fröhlicher Jubel und Trubel!
 Hochachtungsvoll **Heinrich Mierischke.**

Tonhalle.

Heute zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Deutschen Kaisers Wilhelm II.
Große öffentliche Parade-Ballmusik
 von 6-12 Uhr.

Von 6 bis 1/9 Uhr **freier Tanz.**
 Es ladet erwehnt ein
I. B.: E. Tettenborn.

Lagerkeller-

Kernbräu

ein wahrhaft edles Bier von wohltätiger Wirkung! In vollen 1/2 Liter-Flaschen überall erhältlich.
Emil Rantzsch, Flaschenbierhandlung, Dresden, Weißstraße 18/20. Telefon 3471

Produkten-Börse zu Dresden.

Der Vorstand der **Produkten-Börse zu Dresden** besteht auf Grund der in der Generalversammlung vom 22. Januar 1906 vorgenommenen Erneuungszug beziehmlich Wiederwahl und der heute erfolgten Konstituierung desselben für das Jahr 1906 aus den Herren:
Otto Sieg - Dresden, Vorsitzender,
Louis Rosenthal - Dresden, Stellvertreter,
Curt Atzler - Postschappel,
Franz Berthold - Dresden,
Erwin Bienert - Glauch,
Paul Blischke - Dresden,
Carl Braune - Riesa,
Richard Eger - Teuben,
Rudolf Goische - Pirna,
Bruno Hartmann - Sammergut Sedlitz,
Moritz Peitzsch - Köhlichensbröda,
Otto Schulze - Großenhain,
 was in Gemäßheit des § 20 der Statuten hierdurch bekannt gemacht wird.
 Dresden, den 22. Januar 1906.
Produkten-Börse zu Dresden.
 Kommerzienrat **Otto Sieg.**

Hygiea-Klosetts.

Patentamtlich geschützt.
 Beste Einfaß-Klosetts mit u. ohne Wasserfüllung.
 Halten jeden üblen Geruch u. Zugluft ab.
 Auf jeden Abort passende dauerhafte Hartstein-Plöckchen.
 Preiswert gratis und franko von **Otto Franz, Dresden 18.**
 Jährlich Wintergartenstraße 76 b.
 Auch Verkaufsstellen bei:
Gebr. Eberlein, Altmarkt 7.
O. Huband, Waisenhausstr. 3.
E. Huber, Marschallstr. 42.
H. Selbig, Baumg. Str. 59.
O. Wiedrich, Marktgrabenstr. 1.
Knoke & Drehsler, Köhlichensbröda.
Arth. Knauth, Gr. Bräberg. 33.
H. Kretschmar, Obergäß 9.
Nich. Zattler, Obergäß 6.
H. Kirbach, Köhlichensbröda Str. 36.
E. Wenner, Waisenhausstr. 3.
H. Wlaschke, Köhlichensbröda.
H. Wlaschke, Köhlichensbröda.
H. Wlaschke, Köhlichensbröda.

Seite 7 „Dresdener Nachrichten“ Seite 7
 Sonnabend, 27. Januar 1906 — Nr. 25

Gewerbehaus.

Heute Sonnabend

Sinfonie-Konzert

der Gewerbehaus-Kapelle (vorm. Trenkler).

(50 Mitglieder.) Direktion: Kapellmeister Willy Olson

(z. 150. Wiederkehr von Mozarts Geburtstag).

Programm:

1. Ouvertüre „Don Juan“, 2. Konzert für Orgel und Klavier (H. Gl. Süß und Herr B. de Die-Luben), 3. „Mozart“-Melodram unter Mitwirkung der Rezitatorin Frä. Ida Dittl, 4. Jupiter-Sinfonie, 5. Ouvertüre zu „Jane d'Arc“, 6. Ländler aus „Aida“ (G. Verdi, gestorben den 27. Januar 1901), 7. Kaisermarsch von H. Wagner.

Einlass 7 Uhr. Anfang 7 1/4 Uhr. Eintritt 1 Mk.

Vorverkaufskarten 6 Stück 3 Mk. an der Kasse, sowie einzelne Karten à 50 Pf. in den bekannten Verkaufsstellen.

Botanischer Garten.

Heute Sonnabend den 27. Januar zum Gedenke Sr. Majestät des Deutschen Kaisers von nachmittags 5 Uhr ab

Gr. patriotisches Konzert

von der Kapelle des Freiherrn von Burgler Bergmusikcorps (in Parade-Uniform).

Direktion: Musikdirektor G. Schönberg.

Eintrittspreis von 5 Uhr ab 50 Pf. für Erwachsene.

Morgen Sonntag den 28. Januar von nachm. 5 Uhr ab

Grosses Militär-Konzert.

Die Konzerte am 3. und 4. Februar 1906 sollen wegen kinematographischer Vorführungen des Deutschen Hotten-Vereins aus.

Die Direktion.

Victoria Salon.

Die Kunstradfahrerinnen Kaufmann Troupe,

die 6 jugendl. bildhübschen Amerikanerinnen in ihren pracht. Reigen- u. exotischen Kurvenfahrten.

Neu! Adolf Wollner, Charakter-Neu! Komiker.

Käthechen Lotz, die reiz. Vortragsgünstl. Darnett-Truppe, die tollkühnen Sprung-Schleuderbrett-Akrobaten. Mons. Lanzetta, der vornehm. Imitator v. Mad. Otero, Jonglere u. O'Kell, der intern. Ventilouff mit freiliegenden u. tanzen den Figuren. Frä. Mizzi Melizza, die feine Wiener Soubrette. Siana, der bewundernswerte Karten- u. Münzen-Manipulator. Ada Francis in ihren entzückenden Schleierrängen. Ballerinis brief. Dunde. Optische Berichterstattung, neue, feffelnde Sujets!

Einlass 7/8 Uhr. Anf. 1/8 Uhr. Sonntags 1/4 u. 1/2 Uhr.

Im Tunnel v. 7 Uhr an: Die schönen Neapolitanerinnen.

Theater-Variété

Deutscher Kaiser,

Dresden-Pieschen, Leipziger Straße 112.

Nur noch kurze Zeit! Täglich

Willi Harnisch

mit seinem Ensemble (12 Personen), gute Lustspiele, Possen, Singviele, Schwänze und Burlesken.

Lachen ohne Ende.

Anfang abends 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr.

Eden-Theater,

Dresden-N., Görlitzer Straße 6.

Ab 16. Januar vollständig neues Programm!

Täglich große

Spezialitäten-Vorstellung.

Unter anderem:

6 Gardienas, Gesangs- und Tanz-Ensemble, Willy Heyden, Komiker, The Bowling, komische Parterre-Akrobaten, Ching-Chang, Kontorsionist, Arthur Lewrig, Soubretten-Imitator.

Außerdem:

Nur kurzes Gastspiel des

Original-Präsent-Königs

Willini le masqué.



Anfang abends 8 Uhr, Sonntags 4 u. 8 Uhr.

Vorverkaufskarten vom „Deutschen Kaiser“ haben Hochentags, sowie Sonntags Nachmittags Gültigkeit.

Eisbahn

Sportplatz-Lennéstrasse

Heute zwei Militär-Konzerte

Donnerstag 11 bis 1 Uhr. Nachm. 1/2 bis 1/2 Uhr.

Morgen dieselben Konzerte.

Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Deutschen Kaisers

der Vereinigten Bezirks- und Bürgervereine zu Dresden

Sonnabend den 27. d. M. abends 8 Uhr

im Konzertsale des Städtischen Ausstellungs-Palastes

unter dem Ehrenvorsitze des Herrn Oberbürgermeister Geh. Finanzrat a. D. Beutler.

Festansprache: Herr Pastor Lic. theol. Dr. phil. Warmuth.

Prolog von Georg Irrgang, gesprochen von Herrn Paul Märbe.

Rezitationen: Fräulein Elise Menzel.

Vereinigte Männergesangsvereine: Liedertafel-Strießen und Stradella-Dresden,

Leitung: Herr Chorleiter K. Demmier.

Dresdner Philharmon. Orchester, Leitung: Herr Kapellmeister R. Baade.

Sealöffnung 7 Uhr.

Eintritt 30 Pf. an der Kasse.

Zum vorletzten Male! **Central-Theater.** Zum vorletzten Male!

Radrennen auf der Bühne

auf dem amerikanischen Home-Train-Apparat um 4 Preise im Werte von 2000 Mark, 1000 Mark, 500 Mark, 300 Mark.

Th. Robl-München, W. Hader-Berlin, C. Rosenlöcher-Dresden, A. Hansen-Kopenhagen, A. Teitzlaff-Bromberg, T. Hedspeath-Amerika.

Eduard Kornau, Humorist, Lucie König, Soubrette, Paul Batty, mit seinen dressierten Bären, Max Franklin-Truppe, Trampolin-Akt, und das übrige glänzende Januar-Programm. Anfang 1/8 Uhr.

Sonnabends, Sonntags und Mittwochs nachmittags 1/4 Uhr bei ermäßigten Preisen „Die Mäuschkönigin“ oder „Wie der Wald in die Stadt kam“. Original-Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von F. A. Gesseler, Musik von G. Pittrich.

Montag den 29., Dienstag den 30. und Mittwoch den 31. Januar 1906

Gastspiel: **Ermete Novelli.**

Der Vorverkauf beginnt 8 Tage vor jeder Vorstellung: Sonntags v. 11—2 Uhr, Wochentags v. 10—2 Uhr an der Theaterkasse.

Kaiser-Palast.

Heute Sonnabend den 27. Januar zum Geburtstage Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II.

Grosse patriotische Festfeier.

Abends von 7 Uhr ab in der I. Etage im Marmor-Saale

Grosses patriotisches Festkonzert bei freiem Eintritt.

Otto Scharfe.

Carola-See.

Heute Eisbahn.

Eisbahn

Sportplatz König Albert-Str.

Gr. Militär-Konzert

von 1/4—1/7 und von 1/8—1/11 Uhr.

Stadt Pilsen

(Histor. Treitschkehaus),

3 Weissegasse 3.

Heute und morgen

Patriotische Bier-Abende

aus Anlass der Feier des Geburtstages

Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.

Dieser Abend ergeht ein

Otto Herrlich.

Wein-Restaurant I. Rangos.

Diners von 12—3 Soupers. **Grell** Gesellschafts-Zimmer.

Zahngasse, nächst Seestraße.



Heute Sonnabend 8 Uhr Gr. L. Morgen Sonntag 1/12 Uhr Ewhg. 1 Uhr Jubiläum der Fr. V. Nr. 8 von Sachsa. Anschließend Festmahl in den Gesellschaftsräumen.

Morgen

Sonntag den 28. Januar 1906

abends 7 Uhr

Familien-Abend.

Z. d. drei Schwertern u. Asträa z. gr. R.

Die Clubräume sind benutzbar.

Die vereinigten Altstädter Logen.

Germania, Altgruna.

Heute Sonnabend zu Kaisers Geburtstag

öffentlicher Tanz. Tanzverein.

Von 7—10 Uhr für Damen freier Tanz. Um 11 Uhr gr. Polonäse. Sonnt. Ballmusik.

Ballhaus.

Bautzner Strasse 35.

Heute Sonnabend zu Kaisers Geburtstag

Grosse Fest-Ballmusik.

Anfang 6 Uhr. Ende 12 Uhr.

Bernwardi, Redakteur: Armin Vondorf in Dresden (nachm. 1/2—6)

Berener und Drucker: Leopold & Neudorff in Dresden (vormitt. 10—12)

Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vorerwähnten

Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet.

Das heutige Blatt enthält 22 Seiten inkl. der in Dresden

Abends vorher erschienenen Teilausgabe, sowie die Sonntagsblätter

Beilage.

Dieser eine Sonderbeilage für Dresden-Neustadt betreffend

Preisverzeichnis über den Inventar-Räumungs-Verkauf vom

Herb. Npel, Baugarten Straße.

Seite 8 „Dresdener Nachrichten“ Seite 8 Sonnabend, 27. Januar 1906 Nr. 25

Inaktiven Staatsminister, die Präsidenten des Reichstags und der beiden Häuser des Landtages, die Reichlichen Geheimen Räte und die Räte I. Klasse teilnehmen. Sobald der Kaiser den Beich Saal betritt, wird von der Leib-Batterie des I. Garde-Regiments der Kaiserliche Musikzug mit dem Kaiser in den Saal geleitet. Um 12 Uhr 30 Minuten nachmittags findet für die Offiziere der Garnison Berlin im Hofe des Zeughauses die Parade-Ausgabe statt, zu welcher der Kaiser erscheinen wird. Im Anschluss daran wird die Kaiserliche Militärmusik der Garnison mit dem Kaiser in den Hof des Zeughauses entzogen. Vor dem Zeughaus wird eine Ehrenkompanie vom Regiment Alexander aufgestellt. Das Trompetenkorps des Garde-Regiments spielt während der Parade-Ausgabe im Hofe des Zeughauses. Nach beendeter Parade findet ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanie vor dem Zeughaus statt.

Von den neuen Frühlingsmoden. Die Wandervogel sind noch nicht aus dem fernem Süden zurückgekehrt, noch sind nicht die linden Lüfte des kommenden Frühlings aufgewacht, noch wagen sich die Weichen und Schneeglockchen nicht aus dem Erdreich hervor; aber ein Frühlingsbote ist uns bereits nahe, auf den manche Dame vielleicht weniger harrt als auf das junge Grün und die gefiederten Verkünder des Frühlings: die neue Frühlingsmode ist schon da. Die Modenarrangements, die sie uns bietet, sind freilich nicht sehr überraschend, aber ebenso wie bei allen den anderen lieben Schönheiten des Frühlings freut man sich, daß sie leichtere Stoffe und lichtere Farben, Delikatesse und Fröhllichkeit mit sich führt. Die engen Korsetts mit dem abfallenden Bolerojäckchen werden auch im Frühling ihre Reize erhalten, ebenso die neuen, aus Empire stilisierten Prinzessleider. Daneben tritt eine neue Form des Korsets auf, die ebenfalls dem Charakter des Empirekleides über, wenn man so will, des Reformkleides sich annähert. Viele Röcke beginnen direkt unter der Hüfte, sind in der Taille gezogen und fallen dann in breiteren Falten auseinander. Man trägt sie zu Westen mit schmalen Garnierungen und mit breiten Stidereien verziert. Die Lieblingsfarbe der kommenden Saison wird wieder braun sein. Die bevorzugte Färbung ist ein reiches, glänzendes Goldbraun, aber auch ein tiefes Dunkelbraun und ein leuchtendes Rotbraun gehören zu den elegantesten Farben. Stidereien werden mehr denn je in Aufnahme kommen, und zwar Stidereien in den dunklen und reichsten Farben, die den Toiletten einen fast exotischen und höchst eigenartigen Reiz geben. Breite Borten mit einer engen Einfassung von Gold- und Silberfäden werden viel verwendet. Die Luftigkeit der neuen Frühlingshüte kann man ablesen, wenn man sieht, daß sehr viel Spitzen und Tüll bei ihrer Garnierung verwendet werden und auch hier Gold- und Silberfäden, sowie bunte Stidereien Anwendung finden. Mächtige Federarrangements sorgen für die Größe der Hüte, an die wir ja schon vom Winter her gewöhnt sind. Gegen den früheren Postkutschfahrer Steyhan in Straßburg wurde wegen Unterschlagung amtlicher Aktenstücke, die er zu keiner bekannten Wochenschrift, ein Steckbrief erlassen.

Sport-Nachrichten.

In Oberhof trainieren bei zur Zeit vorzüglichem Schneewahl die Mannschaften der Vobslais, „Tante Camilla“ und „Eichel Wiesel“, wohl die ersten in Deutschland, die sich zu dem internationalen Rennen im Winterport. Die Dresdener Mannschaft will in den nächsten Tagen ebenfalls in Oberhof ihr Training beginnen. Die Geschwindigkeit des Vobslais ist ganz enorm. Die Strecke Oberhof — untere Schweißhütte (über 4 Kilometer) wird trotz der vielen scharfen Kurven in durchschnittlich 5 Minuten zurückgelegt. Eine solche Fahrt erfordert vor allem Ruhe und Weisheitsgegenwart. Der Vobslais besteht aus zwei eisernen Schritten, die durch ein gepoltertes Sitzbrett und zwei eisernen Stäbe so innig miteinander verbunden sind, daß beide als ein einziger langer, niedriger Schlitten erscheinen. Der vordere Schlitten ist durch Automobilsteuerung oder durch Seil lenkbar, am hinteren befindet sich eine starke Bremse. Die Mannschaft, welche auf eingefahren sein muß, bilden 5 bis 6 Personen, von denen die erste das Lenken, die letzte das Bremsen besorgt, alle erleichtern durch Ausbeugen seitwärts die Fahrt um scharfe Kurven — für Zuschauer die interessantesten Momente. Für das internationale Vobslais-Rennen am 4. Februar in Oberhof sind bereits drei Vobslais-Gemeinden, so daß ein scharfer Wettbewerb um den von der Gemeinde Oberhof gestifteten Preis zu erwarten ist.

Ein freiwilliges militärisches Automobilkorps wird demnächst auch in Österreich erhalten. Längere Zeit hat der österreichische Kriegsminister geahndet, eine solche Einrichtung zu treffen. Nach den guten Erfahrungen, die man mit den militärischen Automobilkorps in Deutschland, Frankreich, Italien und England gemacht hat, will man nun auch in Österreich ein solches schaffen. Die österreichische Militärverwaltung hat deshalb bereits mit dem österreichischen Automobilklub Fühlung genommen, um geeignete Vorschläge zu hören.

Europäische Tourenrandfahrt. Die 5000 Kilometer-Automobil-tourenfahrt durch Europa, die laut Beschluß der kürzlich in Berlin abgehaltenen internationalen Konferenz gemeinschaftlich von Frankreich, Deutschland, Österreich-Ungarn, Italien und Holland veranstaltet werden soll, wird am 29. Juli in Paris beginnen und 21 Tage in Anspruch nehmen, wovon sechs Tage auf Rasttage oder Ausstellungen entfallen. Es sind im ganzen sechs Ausstellungen der beteiligten Tourenwagen vorgesehen, und zwar in Bay de Dome, Nizza, Venedig, Mailand, Wien, Berlin und Köln.

Bücher-Neuheiten.

Handgärten bei der Großstadt oder Der Landbau-Gärtner von Berlin. Preis geb. 1,50 M. Selbstverlag des Verfassers Oberdittmarsch Paul Jurasch in Hausdorf bei Berlin. Ingeordnet durch das lehrreiche Inhaltsverzeichnis, welches gegenwärtig der Einrichtung von sogenannten Land- oder Handgärten entgegenkommt, hat es der bekannte Gartenbauwissenschaftler Paul Jurasch unternommen, eine Broschüre herauszugeben, die dem Gartenbesitzer und solchen, die es werden wollen, als praktische Führer und Berater dienen soll. Die genannte Schrift enthält genaue Anweisungen über Einrichtung von Kleingärten in kleinen Gärten, über Aussehen, Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern.

Der illustrierte Führer durch Bäder, Heilanstalten und Sommerfrischen. Herausgegeben und in keinem anderen Teile bearbeitet von Herrn Medizinalrat Prof. Dr. Hennig. Neut in neuerer druck Aufweise in geschmackvollem Ausstattung vor und. (Verlag von Ernst Behrns Nachf., 2. 1905.) Übersetzt vom letzten Jahrgang in der vorliegenden Ausgabe. Die medizinschen Abhandlungen, die bisher eine Art Einleitung bilden, sind in Bezug genommen, bevor sie eine eingehendere Behandlung und Abschlusssendung der inneren Krankheiten als eine Vorbereitung zu derselben. Die Illustrationen werden ebenfalls vermehrt. Von nicht zu unterschätzendem Wert ist die alphabetische Anordnung der Namen der Bäder, Heilanstalten und Sommerfrischen, die ein Aussehen im Augenblick ermöglicht. Fast alle Namen der für Deutschland in Betracht kommenden Kurorte sind verzeichnet, doch ist auch das Ausland mit seinen bedeutenden Kurorten keineswegs vernachlässigt worden. Bei dem einzelnen Text sind in lehrreicher Kürze dessen Lage, Höhe, Aus- und Ausstattung, sowie auch die Publikationen aufgeführt. Dieses wertvolle Hilfsmittel, sowie auch die Illustrationen, welche in einer angenehmen Ausstattung sind. Der Preis des prächtig ausgestatteten Buches beträgt 6 M.

Wittig, Scherff, 15. 2., für geheime Krankheiten. Schwarze, (Dr. Brüdergasse 18. 2., für Gorn, Haut- u. geheime Leiden, Schwäche etc., Gorn- u. mikrofil. Unterf.). Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme, sich mattfühlende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare Erwachsene werden mittels als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg Dr. HONNELS Haematogen. Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. Man verliere jedoch andrücklich das echte „Dr. Hommels“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen anführen.

Altenberg, Oranb., Bez. Dresden (Lustfurt). Eisenbahnschule für die Kinder der Staatsbahn den Realhöfen gleichend. Ueber 80 Schüler landen Aufstellung. Städtische höhere Lehranstalt. Weiterstudium berechtigt u. a. zur mittleren Volk- u. Telegraphenbeamten-Ausbildung. — Neue Kurse: 20. April 1906. Proviert gratis durch die Schuldirektion. Alle Frühlings von 1901-1903, zusammen 145, tandem Aufstellung im Boudoir.

Nerven, Gant, geheime Krankheiten u. a. m. behandelt H. Hering. Naturheilkundiger in Klein-schadowitz, Kaiser Wilhelm-Strasse 13.

Offene Stellen.

Ein junger, netter **Laubarscho** kann sich melden. **Bauch & Sereisky, Waldstraße 23**

Einem Drechsler sofort leicht **Gesellschafts-Fabrik Miersch, Niederstraße, Grenzstraße 7.**

Ein junger **Bautechniker** wird per sofort gesucht. Zeugnisse und Gehaltsansprüche bitte zu senden an Baumeister **Hoch in Großenhain.**

Gesucht. Für mittlere Aktienbrauerei wird zum 1. April d. J. ein tüchtiger, unterhalteter

Kaufmann gesucht für doppelte Buchhaltung und Kassaführung. Bedingung: Prima-Referenzen u. Bezeichnung mit 6-10000 M. als Kaution. Offert. mögl. m. Photogr. unter **S. 831** in die Exped. d. Bl.

Kommis-Gesuch. Für meine Kolonial-, Spirituosen- und Zigarren-Handlung suche ich per 1. März od. fröh. 1. jüngeren erblinden, gewandten u. flott. Verkäufer. Nur solche w. f. melb., d. mehr an selbst. Stell. als an hoch. Geh. gel. ist. Off. u. T. **88** Ann.-Exp. Sachsen-Allee 10.

Reisender für reelle Auskünfte und Inf.-Bür. gesucht. Hocht. Prov. Lichten unter „Inka-“ an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

75% Revision erhalten **Bernh. Macuten für Verleumdungs-Anschlüsse.** Off. erb. unter **H. 31821** an **Hansenstein & Vogler, Dresden.**

Bilder-Reisende zum Verkauf auf Teilzahlung sucht **Fried. Reinsch, Goldschmidtstraße 81.**

Feuer-Versicherungs-Haupt-Agentur mit der Berechtigung zur Anstellung von Unteragenten zu vergeben. Inkasso vorhanden. Hohe Abschlussprovision. Gest. Off. unt. **H. 31825** an **Haasenstein & Vogler, Dresden.**

Für 1. April d. J. suche ich einen tüchtigen, unrichtigen u. energetischen **Verwalter** nicht unt. 22 Jahren bei 400 M. Anfangsgehalt. Zeugnisabschr., die nicht zurückgelandt werden, erbitet

Sander, Kammergut Döhlen bei Rochbarpel.

Oberschweizer gesucht. Suche für 1. April einen erfahrenen, durchaus zuverlässigen Oberschweizer mit wenig Familie für meinen Stall von 50 Stück Groß- und 10 Stück Kleinvieh. Frau hat mit zu helfen. Offert. mit Zeugnis-abschriften an **R. Steiger, Röhthal bei Weifen.**

Junger Kaufmann,

mit allen Kontoarbeiten vertraut, wird sofort für Fabrikant zu engagieren **gesucht.** Gewissenhaftigkeit, Fleiß, Pünktlichkeit, solide, flotte Darstellung und Ordnungsliebe sind Hauptbedingungen. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Alter unter **O. S. 510** in die Exped. d. Bl.

Leistungsfähige Maschinenfabrik sucht tüchtigen **Platzvertreter** für **Gasmotoren, Sauggasanlagen.** Angebote unter Aufsicht von Referenzen unter **J. M. 8715** bef. **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Akquisiteure oder ständige Beamte gesucht. Offerten erbet. u. **L. N. 705** an den „Invalideklub“ Dresden.

Oberschweizer mit guten Kenntnissen, sowie **Feldschweizer, Unter-schweizer, Lehrbursch.** für sofort und 1. März u. April gesucht. **Gottl. Beer, Str.-Bermittler, Gersdorf b. Rochwein i. Sa.**

Jg. Hausdiener für Prob.-Hotel mit Gästebd. sucht **Wielisch, Breitstr. 16.** Stellensmittler für Hotel und Restaurant.

Oberschweizer, ledig, faulionsfähig, sofort od. 1. Febr. bei Bauren gesucht; **verheiratet,** 1. März mit 1 Weib, 2 Weifen, 1. April mit 2 Weib, 1. August, und mit 1 Weib. (geb. Schweizer) bei Wea. Stellensmittler **Wielisch, Dresden, Gr. Klausische Str. 33.**

Oberschweizer, verb. od. led., faulionsfähig, mit best. Bezug u. Empf. zu ca. 45 St. Hindrich auf ein groß. Gut bei Weifen per 1. März gesucht. Off. u. **G. W.** an die Annonc.-Exp. **Friedr. Eismann, Weifen.**

Schweizer auf freistellen u. Unterschweizer sucht sol. u. 1. Febr. **J. Kernen,** Stellensmittler in **Rauen** bei Rönneburg.

Für Provinz-Hotel suche **Oberkellner** mit gut. Bezug. bald. Austritt. **G. Wielisch, Breitstr. 16.** Stellensmittler für Hotels und Restaurants.

Zwei **Cekon-Anbektoren,** viele **Verwalter, Scholaren, Wirtschaftlerinnen, Köche, Oberschweizer** sucht f. bessere Stellen **Bermittler J. Brodick, Rönneburgstr. 19.**

Für mein Kolonialwaren-geschäft suche Etern 1906 einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. **Otto Nitzschmann, Neustadt i. Sachsen.**

Ein **Dresdner Engras-Geschäft** sucht per Etern einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. Von der Anbektelschule beherrschend. **Off. u. O. V. 513** Exp. d. Bl.

Lehrling für Etern gesucht. **J. Kasat, Goldschmidtmeister, Ringer Straße 24.**

Ein Knabe rechtl. Eltern, welcher Lust hat, Schmeid zu werden, wird zu Etern gesucht bei **Oscar Menzel, Schmiedmeister, Pillnitz.**

Suche für meine **Trog-, Farb- u. Pastamerie-Handlung** Etern 1906 einen **Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern, mit gut. Schulbildung. Gest. Off. erb. an **Arthur Kusch, Saxonia-Drogerie, Radebeul.**

Lehrling. Sohn achtb. Eltern findet Etern in meiner **Kolonialwarenhandl.** Bedingung günstig. Kost und Logis im D. ne. **Ernst Liebing, Großburg.**

Achtung!

Landwirte! 1. **Schweizer, H. Schöler** (Eckhorn Nachf.), empfiehlt dem Ober-, Frei- u. Unter-schweizer, sowie Feldschweizer, gute **Arbeits-, Wägen- u. Gabelmaschinen** für **Verkauf.** **H. Schöler, Stellenvermittler, Hauptstr. 1, Leipzig 408.**

Verwalter auf großer Gut ohne gegenf. Vergütung mit Familienanschluss. Off. u. **O. T. 611** Exp. d. Bl.

Landwirtschaftl. Beamter mit guter Schulbildung u. besten Refer. sucht Stellung entwed. als **Rechnungsführer, Gutsekretär** od. Vertrauensstellung abul. Art. **Kudfunt** erbet. kostenfrei **Mauchsch, Stellenvermittler, Hauptstr. 10, Tel. 6309.**

Herrschaftsgärtner, Anfangs 30er, verheiratet, ohne Kinder, mit besten Kenntnissen, sucht Stellung bei besserer Dienstl. Beste Off. erbeten unt. **V. 850** in die Exped. d. Bl.

Stenogr., Maschinenschreib-, Buchh., Korrespondenz, werden tücht. nachg. d. **Rudolf Mosse, Leipzig, Altmarkt 10, Amt 1, 802**

Schreibmaschinenschreib-, tabel-los, Amt v. Rog. Herr. Off. u. **Wandisch, Hauptstr. 10.**

Achtung! Oberschweizer! Mehr frucht. Weibsch. sol. u. 1. Febr. u. verg. **Oberschweizer, Rothemann, Stellenvermittler, Hauptstr. 10, Tel. 6309.**

Jg. Kaufmann welcher Etern seine 3 jähr. Weib. in Detail beendet, sucht Stell. in Kontor Vorbild. in Engl., Spanisch, u. Maschinenschreib. (Sond. nord. Gest. Off. u. **M. K. 403** Exp. d. Bl. erbeten.

Tücht. intell. Marktbeh., verb. W. m. Weib. u. 2 Kindern, sucht Stellung bei besserer Dienstl. Beste Off. erbeten unt. **V. 850** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Architekt sucht **Hausverwaltung** bei billiger Preisberechnung. Beste Referenzen zur Seite. Off. unter **T. A. 608** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Gebild. Mädchen aus gut. Familie, erfinden in allen h. od. ar. Arbeiten, sowie in Handarbeit, sucht Stellung in besserer Hause bei älterem Ehepaar oder einzelner Dame mit Familienanschluss. Offert. unt. **O. W. 514** Exped. d. Bl. erbeten.

Ein **Mädchen** sucht Aufw. i. d. **ganzen Tag.** Off. u. **E. H. 608** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Suche für meine Tochter, 19 Jahre alt, welche Weifen, Kochen, Nähen und Schneidern erlernt hat, Stellung in besserer Haushalte. Familienanschluss erwünscht. Off. u. **G. T. 12** an das Tagblatt **Großenhain** erb.

Mädchen, 24 J., welches bereits **W. bewir.** Stelle befreidet, sucht **Stellung** als **Büfettmamsell** und **Stütze d. Hausfrau.** Offert. erbet. unt. **F. S.** an die Ann.-Exp. **Worff, Leipzig, Hauptstr. 10, Tel. 6309.**

Mädchen sucht Stellung bis 1. oder 15. Mai, auch vorher bald **Schied.** **Schiede** war bisher im Elternhause tätig und würde sich nun gern und willig allen Arb., w. im Hause einer alleinsteh. Dame vorzukommen, unterziehen, ausgen. **Wäsche.** Off. u. **A. O. 10** bis 5 Febr. hauptpostl. erbeten.

Wirtschafterin sucht für 1. April od. später St. in Vieh- u. Milchviehhaltung in der Nähe Dresdens oder Freibergs. Off. u. **L. 120** erb. postl. **Colman, Bez. Duxer**

Landwirt, militärisch, i. Stell. als **Wirtsch.** auf **Kantop** Off. erbeten unt. **W. 851** Exp. d. Bl.

Stellen-Gesuch. **Inferaten-Mantilleur** sucht die Vertretung einiger **Zeitungen** u. **Gest. Off. u. P. N. 528** Exp. d. Bl. erbeten.

Landwirt, militärisch, i. Stell. als **Wirtsch.** auf **Kantop** Off. erbeten unt. **W. 851** Exp. d. Bl.

Landwirt, militärisch, i. Stell. als **Wirtsch.** auf **Kantop** Off. erbeten unt. **W. 851** Exp. d. Bl.

Landwirt, militärisch, i. Stell. als **Wirtsch.** auf **Kantop** Off. erbeten unt. **W. 851** Exp. d. Bl.

Landwirt, militärisch, i. Stell. als **Wirtsch.** auf **Kantop** Off. erbeten unt. **W. 851** Exp. d. Bl.

Landwirt, militärisch, i. Stell. als **Wirtsch.** auf **Kantop** Off. erbeten unt. **W. 851** Exp. d. Bl.

Landwirt, militärisch, i. Stell. als **Wirtsch.** auf **Kantop** Off. erbeten unt. **W. 851** Exp. d. Bl.

Landwirt, militärisch, i. Stell. als **Wirtsch.** auf **Kantop** Off. erbeten unt. **W. 851** Exp. d. Bl.

Landwirt, militärisch, i. Stell. als **Wirtsch.** auf **Kantop** Off. erbeten unt. **W. 851** Exp. d. Bl.

Landwirt, militärisch, i. Stell. als **Wirtsch.** auf **Kantop** Off. erbeten unt. **W. 851** Exp. d. Bl.

Landwirt, militärisch, i. Stell. als **Wirtsch.** auf **Kantop** Off. erbeten unt. **W. 851** Exp. d. Bl.

Landwirt, militärisch, i. Stell. als **Wirtsch.** auf **Kantop** Off. erbeten unt. **W. 851** Exp. d. Bl.

Landwirt, militärisch, i. Stell. als **Wirtsch.** auf **Kantop** Off. erbeten unt. **W. 851** Exp. d. Bl.

Landwirt, militärisch, i. Stell. als **Wirtsch.** auf **Kantop** Off. erbeten unt. **W. 851** Exp. d. Bl.

Stellen-Gesuche.
 2 Mädchen a. gut. Fam. 18 u. 20 J. suchen für 1. März od. April Stell. in best. Schul. evtl. als Lehr- u. Hausmädchen. Alt. als Köchlin. (Hauswirtsch.) i. Dresden od. Umgeb. Off. unter N. G. 15 postl. Firma, Wilschmann, unter N. G. 25 postl. Götz.

Geldverkehr.
5000 Mark
 werden gegen ganz sichere zweite Hypothek hinter Sparfängeln auf ein schönes Grundstück zu leihen gesucht. Offerten unter T. B. 80 Exp. d. Bl. erbeten.

6500-7000 M.
 als bald zu leihen. 1. Hypothek Sparfänger, außerdem dabei selbst ein großes Guthab. daran. Off. Off. unter U. B. 103 Exp. d. Bl.

Wer in Zahlungs-schwierigkeiten geraten, Konturs vermeiden will, wende sich an erfahrenen Kaufmann u. Bäderrevisor. Strenge Diskret. Bäder werden reguliert u. neu angelegt. Off. unter D. F. 8437 Rudolf Mosse, Dresden.

Böswillige Zähler
 werden ermittelt. Im Auge behalt. u. Feind. eingesch. d. Dir. Mautsch, Marienstraße 10.

Kapitalisten,
 die sich für die Börse interessieren, kann ein Fachmann zeitw. Offerten, die Chancen u. Steigerung haben, von Fall zu Fall empfangen. Ohne Vorwissen. Keine Gewinnbetrachtung. Off. unter J. K. 115 Rudolf Mosse, Berlin NW.

3000 Mark
 2 Hypoth. weit innen. Grundst. aus Wohnst. sofort gesucht. Ganz sicher. Off. unter N. C. 472 Exp. d. Bl. erbeten.

40 000 Mark
 auszuliehen, auch geteilt, zu 4%. Langjährig sehr angeneh. S. A. 385 Exp. d. Bl. erb.

Wer leiht
 einem verlässl. Geschäftsmann 1000 Mark gegen Sicherh. u. Zinsen od. wer beteiligt sich mit an dem besten Geschäft? Off. erb. unter M. Sch. Post Schillerstraße.

24000 M.
 Wüchsig. 5% innere. Brief auf mein schön. Grundst. Off. unter U. A. 631 Exp. d. Bl.

10000 Mark
 2 Hyp. auf schönes neues Grundstück Dresden-M. 1. 1. 4. d. 3. gesucht. Off. erb. unter S. 151 Gaaßenstein & Vogler, Dresden.

23000 M.
 vorsügl. 2. Hypothek, 5% innere. Grundst. auf Grundst. unter Stadtlage, für sofort gesucht. Off. erb. u. N. A. 362 Exp. d. Bl.

Schulungsbedürftiger Herr
 oder Dame kann sich an gut eingeführter

Pension
 (Schwefel) behuts. Vergrößerung mit 1000 M. beteiligen. Persönl. in Ver. Dr. Blauen, Hegerstraße 2, P.

Sehr günstige Kapitalanlage.
 Stillen oder tätiger Teilhaber mit einer Einlage von **30-50 000 Mark**
 wird von einer Maschinenfabrik, welche den Export und Export von hervorragenden, sehr geschätzten Maschinen zu erweitern wünscht, gesucht. Off. unter O. M. 504 in die Expedition dieses Blattes.

Kommanditist gesucht
 mit einer Einlage von 250 000 M. von einem sehr bedeutenden und überaus lebensfähigen Fabrik der Maschinenbranche, welche über 30 J. best. u. sehr lang. durchschn. 15 Proz. Gewinn zur Verteilung brachte. Off. Angeb. u. B. S. 3170 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

35 000 Mark
 an 2. Stelle zu höchstens 4 1/2% gesucht. Boranrathend 40 000 M. Sparfängeln. Grundstücke ca. 100 000 M. Mobilienversicherung ca. 55 000 M. Areal 15 Dekar, welches zum großen Teil Bauwert hat. Bahnstation 110 St. Umleger erpichten 2 Mark pr. Qm.

7500 Mark
 werden auf eine Feldwirtschaft u. 12 Scheffel Land als erste und alleinige Hyp. z. 1. April 1906 zu leihen gesucht. Off. O. 2808 in die Expedition d. Bl. erbeten.

Miet-Angebote.
 Part. o. 1. Etg., beste Lage v. Caffeibaude, Viktoriastr. 3, 4, 2. u. 3. Stock, großer Garten, Remise, Preis 600 M., zu vermieten.

Leipziger Str. 38
 Laden u. Wohn. 600 M., sowie in 3. Et. schöne Wohn. 350 u. 550 M., zu verm. Näh. 2. Et. r.

Ein schönes Hochparterre und Etage,
 je m. 4 gr. Zimmern, gr. Küche, Speisekammer u. großen Keller. Bodenl., Wasserleitung u. gutem Quecksilber, Springbrunnen mit reichlich u. warmem Wasser, u. geschützter Lage von Niederstr. an d. Hauptstr. u. Kolkwein u. Döbeln, nicht weit v. Bahnhof, kann sofort od. 1. April bezogen werden. Johann Schumann, Niederstr. 10.

Radebeul, Villa,
 1. Et. 7 Zimm. u. Zubeh., der Reizvoll. entz. einget. zu verm. Näh. Radebeul, Wasser 49. Süd.

Ein Laden
 in guter Lage Freibergs, seit ca. 20 Jahren Meißner Eisenwarenhandlung mit eigener Fabrik. In veränderter Lage von Herrn od. andernfalls zu vermieten. Off. an O. Beyer, Freiberg, Engesgasse 10.

2 Läden,
 mit einander verbunden. In denen bisher Kolonialwaren u. Zigarettenhandel betrieben wurde, auch für Kontor u. Geschäftszwecke mit einer Prachtfassade, zu vermieten. Dresden-Reuth, Am Markt 3 u. 4.

Gr. Laden,
 nächst der Klaustr. u. Zbeater, ist od. evtl. zu verm. Näheres Baugarten Straße 9, 1.

Laden
 zu vermieten Billniger Str. 48. Näh. im Kaffeegeschäft d. d. d. d.

Miet-Gesuche.
 Wohnung, Stube, 1 od. 2 Zimm., 2 Küche, unweit Albertstraße in Alt- od. Neustadt ges. Spätestens 1. März. Off. unter M. 1111 Ann. Exped. Kurfürstenstr. 21.

Pensionen.
Ausländer
 finden billige Pension und angenehmen, gesunden Aufenthalt in

Blitz' Naturheilanstalt, Dresden-Radebeul.
 Reich kinderlos. Ehepaar würde in meinen Sohn, welcher in Radebeul Dresden v. 1. April an eine 4jährige Lehrzeit als Maler zu absolvieren hat, in

fürsorgerliche Obhut
 nehmen od. mögliche Vergrößerung? Offerten an Buchhalter Zöllner, Hotel Deutscher Herrdt.

Verpachte vom 1. April 1906 ab mein Gut, 61 Acker,
 1 Acker 30 Mk. Bewerber haben Brauchbarkeit, Rechtschaffenheit und ein disponibles Vermögen von 18 000 M. nachzuweisen. Angebote u. N. W. postlagernd Freiberg, Sa.

Eck-Restaurant
 nahe Katernen ist für 5000 M. zu verp. Miete mit Post-Station. 1000 M. Näheres kostenfrei bei Emil Schubert, Altmann 15.

Bäckerei,
 täglich bis 64 Bissen weik, viel Kuchen u. Brot, Preis 4500 M., Miete 1200 M., ankaufsch. billig zu verkaufen; desgl.

Bäckerei,
 54 Bissen weik, 1 Mal Brot u. viel Kuchen, Preis 4500 M., Miete 1000 M. Näh. Rimbach, Al. Kirchstraße 7.

Eristenz
 für Jedermann durch Kauf meines verlässl. Patentgeschäfts.

3000 Mk. Gewinn.
 Erwerb. 6-7000 M., nehme auch Hypothek zc. Näheres b. unter A. 135 Postamt Nr. 16

Restaurant
 m. Stehblech, hob. Umf., Schlafst. für Auf. postl., billig zu verkaufen. S. Rimbach, Al. Kirchstraße 7.

Gutgehendes Restaurant
 zu verpachten sofort. Off. unter R. P. postlagernd Cöberan, Sa.

Pacht-Bäckerei.
 Off. mit Ang. des Umlages unter E. K. Postamt 19 erbeten.

Papier-Geschäft.
 Erwerblich ca. 9000 M. Offerten unter N. W. 752 erb. an den „Anwaltskanzlei“ Dresden.

Witwer,
 43 J. alt, gutst., verträgl. Eheg. sucht auf diesem Wege eine **Lebensgefährtin**
 im Alter von 35-42 J., mit etw. Vermögen. Vermittler verboten. Offerten unter A. R. 411 an Gaaßenstein & Vogler, Eßeln.

Heirat!
 26 Jahre alt, zur St. Vermögen, mit 8000 M. Vermögen, sucht mit wirtschaftl. Geschäftstätigkeit Tochter eines Industriellen zu heiraten.

Heirat!
 in Verheirateter zu treten; würde auch in Gut einbezogen. Größte Vertrauenswürdigkeit. Off. unter A. B. 769 postl. Freiberg.

Reell.
 Gefundener Herr, Witwer, 38 J. alt, blond, unterricht. Stat., bei zweier schöner Grundstücke (Wohnhaus) in groß. Stadt, mit e. Kind (Mädchen), 14 J. o., w. sich mit vermög. Dame (Wwe., wenn auch mit einem Kind) wieder glückl. zu verheir. Verm. u. ansonst gänzlich angeschlossen. Off. u. P. 2809 Exp. d. Bl.

Heirat!
 Junger praktischer Arzt mit weitgehender Praxis wünscht eine mit gebildeter Dame! Vermögen erwünscht! Näh. erstellt Frau Elias, Firnailche Straße 42, 1. Et.

Architekten
 in Verbindung mit Kapitalisten ist selten günstige Gelegenheit geboten, ein Baugeschäft mit großem Areal und mehreren Gebäuden in bester Stadtlage einer größeren Provinzialstadt wegen Krankheit des Besitzers zu übernehmen. Erforderliches Kapital 60 000 M. Offerten behufs weiterer Auskunftsbeziehung unter L. 2704 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Zur Holzbearbeitung
 eingerichtete Fabrik mit vielen Maschinen, Werkzeuga. an Lagerplatz und Schwuppen in Dresden gelegen, ist billig bei billiger Miete zu verkaufen. Fallend für Kistenbauer, Tischler zc. Preis 4000 M. event. Teilzahlung gestattet. Off. u. P. R. 532 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Engros-Geschäft
 mit Warenlager, Einrichtung und guter Kundenschaft sofort zu verkaufen. Off. u. D. G. 9071 an Rudolf Mosse, Dresden.

Schmiede
 in Dresden bei billiger Miete für 1200 M. zu verkaufen. Einrichtung komplett mit 2 neuen und sämtlichen Maschinen, ev. werden Werkzeuge, Maschinen zc. im einzelnen verkauft. Off. unter Q. R. 555 in die Exped. d. Bl.

Strobl. Kaufmann, Anfang 30er,
 Besitzer Rotten Engros- und Detailgeschäfts in schöner Lage lebhafter Mittelstadt, wünscht sich bald

zu verheiraten.
 Junge vermögend. Damen (auch junge Witwen), welche diesem ehrenhaften Geschäft Vertrauen schenken, bitte um gefl. Off. u. Z. 562 in die Exped. d. Bl. Diskretion Ehrenhalber.

Wed. Herr, 40er, nicht unter 2000 M., wünscht gefällig Heirat
 m. nur gut. vermög. Dame evtl. kinderl. Witwe. Nur direkte Off. m. Namensunterf. u. W. 155 Gaaßenstein & Vogler, Dresden. Vermittler zwecklos.


 2 Reithferde, schwer u. leicht, 1 Couvepferd, schwarzbraun, mehr. Einpänner, 8 Tauchpferde, stark, billig zu verkaufen. Gustav Gäbler, Rudolfstr. 9 (Schneckenhof), Tel. 4420.


 1 Paar eleg. schnelle br. hannövr. Stuten, 6 J., 1,72 h., 1 Paar ung. St. br. St., 6 J., 1,70 h., 1 Paar leichte Eber. Stut., 5 u. 6 J., 1,70 h., 1 leicht u. mittelschwerer Stg., 1 Wollschafschmewe, 5 J., 1,72 h., 1 Goldfuchs, 6 J., 1,70 h., sich. Damenpferd, sowie mehr. Reitpferde für leicht u. schw. Gew. i. verlässl. zu verkaufen b. Oskar Becker, Baugarten Straße 21.


 Kraft. mittel. A. beidsehb. bill. zu verkaufen Baugarten Straße 21.

Vollblut-Fuchsstute,
 blüht aus Irland importiert, 6 1/2jährig, 168 cm hoch, mit leichtem Ton, fromm u. gesund, gutem Charakter, tadelloser reinen Beinern, vornehmen Gängen und gut geformt. Ist aus Privatband billig veräuß. In die Nähe: Chemnitz, Nr. 7, Neue Heilbahn.

Pferde.
 1 Paar ca. 8 J. alte Arbeitspferde sollen a. Land billig verkauft werden Könnigsbrüder Str. 73.

1 oder 2 starke Pferde
 mit gefunden Reinen sofort zu kaufen gesucht Könnigsbrüder, Reizner Straße 15.

Bernhardiner Hund
 sofort zu verkaufen für 35 Mark bei Bartsch, Sufistienstraße Nr. 5, postere.

Englische Dogge,
 männlich, gutartig, zu verkaufen Angeltischstraße 17.

Möbel
 echt u. intellert. Kompl. Wohnungs-Einrichtungen von 215 bis 5500 M., kompl. Schlafzimmer d. 150 M., moderne Küchen v. 45 M. an fast an Lager.

India-faser-Polstermöbel
 m. Knippverdeckt Westdrach-Bolster. Stuh- und Erwegfeder-Matratzen, bestes gewähltes System. D. M. P., mit abnehmb. Polster, leichteste Landhausbau beim Reinigen, Staubfrei und mottensicher. Büchschloß, Federmatr. 20 M. Ganz besonders empfehle meine feinst. Salons, Divans, Wohn- u. Schlafzimmern in gebieter. avant. Ausführung, sowie meine Spezialität: **Rococo-Möbel** zu bekannt billigen Preisen. **Passage Am See 31. C. Leonhardt.** Geogr. 1888. Fernspr. 5587.

Beginn: Montag den 22. Januar.

Der Charakter meines Geschäftes erfordert eine möglichst vollständige Räumung der am Schlusse des Jahres noch vorhandenen Modewaren.

Ich veranstalte deshalb wie alljährlich einen

Inventur-Ausverkauf.

In der Absicht, sämtliche Saisonartikel gänzlich auszuverkaufen, habe ich solche durch enorme Abschreibungen so billig für den Verkauf gemacht, dass jeder Einkauf wirklich lohnend ist, um so mehr als nur Waren guter Qualität und gediegener Ausführung zum Verkauf kommen.

Die ermäßigten Preise sind in blauen Ziffern vermerkt. Keine Auswahlendung, kein Umtausch.

Mäntel für Frühjahr und Winter, engl. Genres, die bis 50 Mk. gekostet haben jetzt Mk. **25,-**

Mäntel für Frühjahr und Winter, engl. Genres, die bis 75 Mk. gekostet haben jetzt Mk. **35,-**

Anzüge engl. Genres, die bis 55 Mk. gekostet haben jetzt Mk. **29,-**

Anzüge engl. Genres, die bis 62 Mk. gekostet haben jetzt Mk. **35,-**

Der elegante Sitz und die tadellose Ausarbeitung meiner Anzüge und Mäntel sind unübertroffen.

Krawatten in schönen Formen u. Stoffen, früher bis Mk. 3,-, jetzt Mk. **0,35**

Oberhemden in weiss und bunt Mk. **3,-**

Westen früherer Preis bis Mk. 8,50 jetzt Mk. **2,50**
: " bis Mk. 12,- jetzt Mk. **4,-**
: " bis Mk. 21,- jetzt Mk. **8,50**

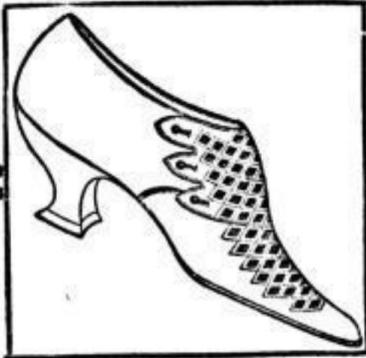
Strand- u. Tennis-Anzüge in Baumwolle und Flanell jetzt Mk. **15,-** bzw. Mk. **20,-**

Seite 14 "Dresdner Nachrichten" Seite 14 Sonnabend, 27. Januar 1906 Nr. 25

GUST. TUCHLER NACHF.

Hoflieferant.

König Johann-Strasse 2.



Gesellschaftsschuhe

Permanente Ausstellung.

Fortwährender Eingang von Neuheiten.

Ballschuhe

Neue Farben! Neue Formen!

Lackstiefel für Herren

von Mk. 10,- an.

Damenstrümpfe.

Separates Ballschuh-Zimmer.

Emil Pitsch,
Prager Strasse 14, parterre und I. Etage.

Spezialität:
„Herz“-Schuhe.

Ein Landauer, ein Landaulett, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis erbet. unter F. R. Hotel Sächsisches Hof in Wien.

Wagen. Halbverdeck mit abnehm. Rod. Jandw. Wiener Dogcart. Glatte mehrere Tafelbeiwagen, ein- u. zweisitzig, billig zu verkaufen Rudolfstr. 2 Scheunenhöfe. Tel. 4420.

Coupe, wenda geb., leicht einb., ist bill. zu verkaufen. Vienna, Wallenbergstr. 19.

Ein Herrenpelz, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Kleinschmiedg., Laubgasse, Straße Nr. 18.

Internationale Automobil-Ausstellung

Protector: Se. kgl. Hohelt Prinz Heinrich v. Preussen.

3.-18. Februar. **BERLIN 1906** Landes-Ausstellungs-Gebäude.

Größerer feuerstehender Bücherschrank zu kaufen gesucht. Off. mit Preis erb. unter O. K. 762 an den „Invalidenten“ Dresden.

Kleingesp. Holz (Hef., fern. u. trock.), Nimitz 8 W. frei Behälter liefert Schneider, Borsdorf, Bez. Dresden

Parfümerie T. Louis Guthmann.

Cosmos Seife Bestes Putzmittel der Welt

Schloss-Str. 18
Prager-Str. 34
Bautzner-Str. 31

Ein ff. Piano für 280 Mk. zu verkaufen u. für 6 Wk. à Monat zu verleben. Stubeustraße 4. III.

Putzenurmit GLOBUS-PUTZ-EXTRACT

Globus Putzextract Bestes Putzmittel der Welt

Bürsten, Pinsel und Raumwaren für gewerbliche Zwecke und Hausbedarf bei **J. Rüppel,** Cbergasse 3 und Ramenser Str. 22.

Nerven, Glieder u. Körper stärkt Einreibung mit **Dr. Nauenburgs Nervenbalsam** Seit 30 Jahren bewährtes Kräftigungsmittel. Flasche 50 Pf. u. 1 Mk. in den Apotheken. Man achte auf Hohlt und Namen.

50 Kutschwagen, neue, moderne u. wenig gebt. Landauer, Phaetons, Coupés, Sprinter, Jagd- u. Postwagen, Dogcart, nur in Rohstoffe und Gekleinte. Berlin, Luisenstraße Nr. 21. O. Hoffmann.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retan's Selbstbahrung** 30. Aufl. Mit Abbild. Preis 2 Mk. Lesen Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, bei ihrer Wiederherstellung. In Wien in der K. K. Hof- u. Landesdruckerei, sowie in Dresden vorräthig in der Buchhandlung des Buchhändlers W. H. Hoffmann, Leipzig, u. in allen Buchhandlungen.

hoch der Wunsch in ihm emporkam, seine Arbeiten zu veröffentlichen. Geimlich, mit der Schüchternheit eines Jünglings wagte er die ersten Versuche, und niemand war erstaunter als er selbst, wie sie von Kritik und Publikum so günstig aufgenommen wurden.

Sein Name wurde allmählich in weiten Kreisen bekannt und beliebt; nur die alten Dimmelsberger verhielten sich ablehnend. „Dummes Heu“, sagten die einen, „mag er doch lieber seine Gedanken auf die Kunstarbeiten richten, für die er bezahlt wird, anstatt auf dem Monde herumzuschwärmen.“ „Interessant ist es ja immer“, sagten die Wohlwollenden und haben keiner hohen, fröhlichen Gestalt mit neugierigem Staunen nach. „Wann konnte ja nicht wissen — am Ende hatte er doch etwas von einem Dichter, wenn sie sich diese Menschenorte auch ganz anders vorgestellt hatten.“

Aus Stammtisch im Herrenstübchen der Krone wurde öfters darüber gesprochen, sobald wieder etwas von Klaus in einer Zeitung stand, die dort gelesen wurde. „Das ist gar nicht schwer“, sagte der Oberlehrer wegwandend, wenn im Kreise der Donatoren darüber disputiert wurde, „ein wenig Dantonsie und eine gute Schöpfung das ist alles. Sobald ich ein wenig mehr Zeit habe, werde ich es Ihnen beweisen, meine Herren, den Plan zu einer Novelle habe ich bereits fertig.“ Einiges Tages aber wurden die Gemüter der Dimmelsberger ernstlich beunruhigt. Eine Verlagsfirma hatte einen Band Novellen von Klaus herausgegeben und eine angelegene Zeitung brachte eine lobende Kritik darüber. „Also ist doch etwas daran, wer hätte das gedacht!“ sagten die einen. „Was ist es denn weiter“, demonstrierte der Oberlehrer, „er wird nicht viel Ruhm davon haben. Der Verlag kann sich gratulieren; drei Viertel werden wohl Ladenhüter bleiben.“

In diesen Bahnen bewegte sich das Urteil der Dimmelsberger. Klaus war das zweifelhafte Vorkind und die sublimen Fragen mancher Leute sehr peinlich. Er empfand die Mabelsche wohl; aber beirren ließ er sich nicht. Dr. Rägele, der sich immer mehr von seinem Beruf zurückzog und infolgedessen viel Zeit übrig hatte, suchte öfters die Gesellschaft von Klaus. Er war der einzige, der ein echtes Interesse für sein Streben empfand und nicht verächtelte, es zu zeigen. Häufig sprach er von Regine Mutter. Anfanglich war Dr. Rägele von Zeit zu Zeit der Vermittler für einen Orkus oder eine Frage gewesen. Er hatte auch die Anweisung über zwei Tausend Mark gebracht, die für Regine angelegt waren; im übrigen aber war er sehr vorsichtig mit seinen Ratschlägen. Immerhin mußte Anna Marie einen ausführlichen Bericht über das Ergebnis des Kindes einreichen. Die Briefe wurden unter schwieriger Adresse nach einer jüdischen Wohnung geschickt, von wo auch die Anfragen kamen. Da hatten diese plöblich, das Interesse schien zu erlahmen. Nur in langen Zwischenräumen kam, einem Aushäufel ähnlich, eine kurze, leidenschaftliche Epistel; dann schrie eine fremde Hand, die junge Mutter sei gestorben, und damit hörte jede weitere Nachricht auf.

Ueber die Familienverhältnisse von Regine Mutter schwieg Dr. Rägele bestarrlich. Vielleicht wagte er überhaupt nichts davon oder er fühlte sich verpflichtet, seine Verschwiegenheit, die ausgezeichnet honoriert worden war, dauernd feitzubalten. Für Regine hatte er eine besondere Neigung gefaßt, und er betätigte diese auf verschiedene Weise. So war er sehr dagegen, daß Regine, außer der Schulzeit, fast ganz vom Verkehr mit Altersgenossen zurückgehalten wurde. In einer kleinen Stadt ist der Mangel an Altersgenossen sehr groß, und die guten Dimmelsberger leisteten darin das Mögliche. Konrad Braun war zwar ein angelegener Bürger, aber immerhin gehörte er dem Handwerkerstande an, deren Kinder selten Verkehr mit denen der Höherstehenden hatten. Die Erziehung Klaus Bergers war für Regine insofern sein Glück, als sie dadurch einer gewissen Vereinnamung ausgesetzt war. Sein Einfluß war viel härter, als der Anna Marias, und so wurde schon das Kind innerlich über den Stand, dem es nun einmal angehörte, hinausgehoben, ohne doch Anstoß an einen besseren finden zu können. Einige hundert Schritte von dem Hause Konrad Brauns entfernt stand eine hübsche Villa, die seit einigen Jahren von einem alten, von seinen Renten lebenden Ehepaar bewohnt wurde. Alljährlich im Sommer wurde das einjame Leben der beiden alten Leute durch den Besuch der Enkelin ein wenig aufheitert, und in dem großen, sonst so stillen Garten erklang dann für kurze Zeit das Lachen, Rauchen oder Weinen einer Kinderstimme. Für Regine war der Garten, der sich geheimnisvoll hinter einer Art teils blühender, teils der Silberpappel ähnlichen Sträuchern ausdehnte, immer sehr interessant gewesen, sobald die helle Gestalt des fremden Kindes da und dort hinter dem Blättergewirr auftauchte. Das feine, seltliche Gesichtchen lächelte eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf sie aus, und sie konnte sich nicht satt daran sehen. An einem schönen Julitag stand sie, wie schon oft, am Gartensaune und spähte mit großen, neugierigen Augen durch die Aweige, als Dr. Rägele vorbei kam. „Was machst Du denn da, Nöbele?“ sagte er, zu ihr herantretend und aufmerksam ihren Blicken folgend. — „Ach, das gefällt Dir wohl? Mädest wohl auch mit dabei sein?“ „Ja, sehr gern!“ — sagte Regine — Nöbele war ihr Kosenamen, deswegen ihres rot-schimmernden Haars — „es muß ja schön sein, so durch die Luft zu fliegen; wenn ich doch auch mit spielen könnte!“ „Nun, wenn Du recht artig bist, so könnte ich Dir vielleicht dazu verhelfen“, sagte Dr. Rägele lächelnd. „Wie war's, wenn Du jetzt gleich mit

mir hineingehst; ich werde Madame Ulrich um Erlaubnis bitten und Dich für und dem kleinen Fräulein vorstellen.“ Regine wurde dunkelrot vor Vergnügen und Verlegenheit. „Ich weiß nicht, ob ich darf!“ — sagte sie zögernd; aber der Doktor nahm sie schon bei der Hand und führte sie, den Garten umgehend, die breiten Stufen zum Wohnhaus hinauf, wo auf sein Klingeln die Tür von einem Älteren, sehr sauber aussehenden Wächter geöffnet wurde.

Madame Ulrich, eine forpulente, etwa 70jährige Dame, erhob sich schwerfällig von einem Ruhebett, als der Doktor in das kühle, dämmerige Zimmer trat, und lüchelte ihm mit einer müden, überaus lässigen Bewegung die Hand entgegen. „Wie gut, daß Sie kommen, lieber Doktor“, sagte sie mit leiser, schleppender Stimme, „ich fühle mich heute außerordentlich schwach und angegriffen und bedarf dringend Ihres Rates. Doch wen bringen Sie denn da? Meine Augen werden immer schwächer; es ist ein Jammer, wenn man älter wird! Ist das nicht?“ — sie grüßte nach dem Voran und hielt es an die aufmengeschnittenen Augen — die Kleine von Brauns drüben, nicht wahr? Ja, ja, man kennt sie gleich an ihren Haaren.“ Und in ihrer Begleitung, lieber Doktor, das hat wohl etwas Besonderes zu bedeuten?“ Weiter nichts, als daß ich Ihnen die Kleine als Spielgefährtin für Ihre Enkelin empfehlen möchte. Veronika bedarf einer gleichartigen Gefährtin, und ich würde niemand, der sich besser dazu eignet, als Regine. Wenn Sie gestatten, anabige Frau, so werde ich sie mit Veronika bekannt machen.“

Madame Ulrich nickte ein wenig. Ihre weichen, juwelengeschmückten Hände strichen nervös-unschlüssig über die kalten ihres weiten, mit Spitzen überladenen Hauskleides. Ein biblisches Kind, in der Tat, sagte sie langsam, Regine immerfort müdernd. „Ich weiß allerdings nicht — mein Schwiegersohn ist so penibel in Bezug auf Veronikas Umgang; indessen... wenn Sie meinen, lieber Freund, so habe ich nichts dagegen.“ Dr. Rägele machte sofort Gebrauch von dieser Erlaubnis, trotzdem dieselbe durchaus nicht im Tone der Vereinerkennung angedeutet wurde. Mit einem unterdrückten Lächeln führte er seinen Schilling durch den weiten, mit Teppichen belegten Flur nach dem Garten, in dem die zwölfjährige Veronika von Halben seit die Zeit damit vertrieb, daß sie sich auf einer hohen Schaukel in starken Schwingungen hin und her lassen ließ. Als sie den Doktor erblickte, sprang sie gewandt ab, um ihn mit der Grazie einer kleinen Weltkame zu begrüßen. Als er ihr sagte, weshalb er Regine mitgebracht, reichte sie auch dieser die Hand. Beide Kinder betrachteten sich ernsthaft, und das Resultat schien ein gegenseitiges Wohlgefallen zu sein.

Regine war reichlich ein Jahr älter, als Veronika. Sie war größer und kräftiger, als diese. Ihre leuchtend roten Haare und der rosige Teint schienen ihr auf einen das gerade in seiner Blüte überaus reizvolle Gesichtchen und die loblüchlernden Lippen Veronikas. Diese war ebenso elegant gekleidet, als Regine einfach; aber trotzdem konnte sich letztere recht an neben der kleinen Veronika behaupten, und der alte Schnitt ihres feinen Stoffgewandes trat beim Vergleich auffallend hervor. Während die beiden Kinder in kürzester Frist Freundschaft geschlossen, war Dr. Rägele in das Wohnzimmer zurückgekehrt und hörte nun mit verbindlicher Gelassenheit die ewigen Klagen der alten Dame an. Dann kam Herr Ulrich und das Gespräch nahm eine interessantere Form an. Herr Ulrich war ein feiner, überaus würdevoller Herr, der viel materiellen Erfolgs im Leben gehabt hatte. Nachdem er sich vom Geschäft zurückgezogen — er war Apotheker und die Entdeckung und der Verkauf eines Schönheitsmittels hatten ihm sehr viel Geld eingebracht — hatte er sich auf Wunsch seiner Gattin in Dimmelsberg angekauft. Mit Dr. Rägele war er besonders befreundet; deshalb gelang es diesem auch leicht, seinen Willen bezüglich Regines durchzusetzen. Von diesem Tage an verkehrte Regine täglich mit Veronika und beide Kinder gewannen dabei.

4. Kapitel.

Anweilen wurde Veronika der vornehmen Abgeschlossenheit des großherzoglichen Gartens überdrüssig. Dann bestürmte sie ihre Großmutter so lange mit Bitten, bis diese erlaubte, daß sie mit Regine auge. Ohne es zu wollen, führte Veronika eines Tages bei einem solchen Besuche Regine den ersten größeren Schmerz ihres jungen Lebens zu. Sie lagen in der Fensternische der Wohnstube und plauderten ernsthaft über allerlei. Anna Marie war im Garten beschäftigt und kümmerte sich nicht um das Gespräch der Kinder. „Was möchtest Du wohl einmal werden?“ fragte Veronika, während ihr zartes Prinzessinnen-Gesichtchen mit der Beschäftigung eines Mädchens im Lehnsstuhle lauerte. „Ich werde einmal so schöne Geschichten schreiben, wie Vetter Klaus“, sagte Regine, „das ist das Schönste, was es gibt. Und Du, — was willst Du einmal werden?“ „Ach? O, das ist etwas anderes. Wenn ich erwachsen bin, werde ich eine vornehme Dame sein. Dann mache ich große Reisen, besuche Gesellschaften und probiere Toiletten, ganz so, wie jetzt meine Mama. Da bleibt keine Zeit übrig für andere Dinge, und dann, arbeiten schickt sich auch nicht für mich; höchstens würde ich die Geschichten lesen, die Du einmal schreiben wirst.“ „Meine Mutter meint, alle Menschen sollten arbeiten“, sagte Regine. (Fortsetzung folgt.)

Cacao.
Alle zu hoch ausgepresster resp. zu stark entölter Cacao ist gegen normale Fabrikate im Gebrauch minderwertig. Normalfettgehalt wird mit circa 25 Prozent angenommen. Lassenprobe ohne Zucker und ohne Milch liefert Beweis. — Man kaufe Cacao „Kynast“, welcher den höchsten Anforderungen entspricht.



kommt vom 30. Januar ab zum Versand.

Oberstehendes Warenzeichen wurde mir durch Eintrag in die Rolle des kaiserlichen Patentamtes den 30. Oktober 1894, Nr. 11373, auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Warenzeichnungen vom 12. Mai 1894 für Salvatorbier geschützt und der Schutz unterm 29. August 1904 auf weitere 10 Jahre erneuert. Dieses Warenzeichen wird auf allen Gebinden und Flaschen, die dieses mein Bier enthalten, angebracht werden.

Ich empfehle dieses geschaltete, feine Bier geneigter Abnahme und bitte, gefällige Bestellungen entweder an die unterzeichnete Firma oder deren Vertreter zu richten.

München, im Januar 1906.

Gabriel Sedlmayr, Brauerei zum Spaten.

Piano, schön im Ton, für Dinastraße 18, 2. St.

Nur 9 1/2 Mk. franko. Drahtgeflecht für Hühnerhöfe und Gärten. Preisliste ab. all. Sort. geflecht und Draht gratis von J. Rustein. Drahtge-Beckfabrik Dalsberg, Ruhrort.

Eisernes Gartentor, ca. 100-175 cm. gebraucht, faust Hoffmann in Laubegg, Hauptstraße 88.

3-4000 Seimer Roggenstroh. (Breitdruck Draht- oder Bind-Isolierstoffe) werden gesucht bei sofortiger Abnahme. Vorkaufliches Gewicht maßgebend. Bei Ankauf sofort Kasse Abn. an die Exped. des Volks-Anzeiger Dainberg l. S. erbeten.

Cacao „Kynast“

In Originalpackung, Brutto 1/2 oder 1/4 Pfd. Inhalt, à Pfund A 2,60, A 2,10, A 2,-, A 1,80, A 1,60 halten auf Lager:

- Bauer & Schramm, Gottfried Keller-Straße 88.
Albin Eckhart, Dierichsstraße 83.
Wilhelm Eichler, Stiefener, Ecke Hühnerstraße.
Heinrich Fleischer, Ramm, Ecke Güterbahnhofstraße.
Albin Friedemann, Weichritzstraße 40.
Hugo Fritzsche, Bachstraße 3.
Erwin Grätzer, Fleming, Ecke Palmstraße.
Richard Günther, Wintergarten, Ecke Dorfgartenstraße.
Hermann F. A. Hauck, Gutfrow, Ecke Schnorrstraße.
Bruno Kunze, Moritzburger Straße 20.
Albert Müller, Hamburger Straße 87.
Ferdinand Neumer, Vorbergstraße 29.
Paul Roeder Nachf., Breitenstraße 6.
Emil Bauer, Elisenplatz 1.
Bernhard Schneider, Gottfried Keller-Straße 7.
Emil Schneider Nachf., Große Weichner, Straße 12.
Schraum & Echtermeier, Landhausstraße 27.
Gustav Seyler Nachf., Schäferstraße 60.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.



Zu Nr. 25.

Sonnabend, den 27. Januar.

1906.

Der Entenhirsch.

Eine lustige Dorfgeschichte.

II.

Weihnachten war vorbei. Am Neujahrstag lag der Schnee ellenhoch auf den Feldern und im Walde und auf den Straßen arbeiteten die Leute eifrig, um einen gangbaren Weg für Menschen und Vieh herzustellen. Dem Sohn der Frau Runkelmeiern, dem Schorsch, war das ganz egal. Er sah hinterm warmen Ofen und ließ sich von seiner Mutter mit Essen und Trinken versorgen. Wozu sollte er sich draußen bei der Kälte herumplagen? Er arbeitete nur im Sommer, da war's bequemer und vergnüglicher. Geld zu Tabak und Bier hatte er ja in der Tasche, weil er vor Weihnachten im Walde Christbäume gemaust und auch glücklich bis zum Händler in die Stadt gebracht hatte, ohne vom Förster erwischt zu werden. Das freute ihn riesig. Gar zu gern wäre er mal wieder auf den Anstand gegangen, um einem Hasen das Lebenslicht anzublafen, aber er traute sich's doch nicht, weil der Förster allemal, wenn er ihm begegnete, ein bitterböses Gesicht machte, und als sie sich im Walde trafen, barsch fragte, was er hier zu suchen hätte. Dann hatte er drohend hinzugefügt: „Nehmt Euch in acht, Runkelmeier! Der Hase, den Ihr heimlich vor dem Fenster hattet, war nur ein ausgestopfter Balg, aber wenn Ihr denkt, daß ich mich noch einmal anführen lasse, dann seid Ihr auf dem Holzwege! Wenn ich Euch als Wilddieb erwische, dann soll's Euch trübselig gehen!“

Neugierig war der Schorsch gerade nicht, aber er sah ein, es war klüger, sich eine Weile ruhig zu verhalten. Deshalb dehnte er sich jetzt auf der Ofenbank und dachte nach, wie er dem Wilhelm eins auswichen könnte, der den echten Hasen vom Fenster geholt hatte. So eine Frechheit von dem Jungen! Und er durfte nicht einmal laut davon reden, weil's sonst geheißeln hätte: „Woher hattet Ihr denn den Hasen, Runkelmeier?“

Weil nun dem Schorsch allgemach die Zeit lang wurde, nahm er ein Buch zur Hand, das seine Mutter geschenkt bekommen, als sie in der Mühle beim Aufräumen der Bodenkammern geholfen hatte. Das lag dort verstaubt im Winkel. Es fanden hübsche Geschichten darin, aber am besten gefielen ihm die lustigen Schelmenstreiche von Reinecke Fuchs. Was sich der schlaue Kerl alles ausgedacht hatte und wie fein er's ausgeführt! Wie war er erwischt worden. Zum Tollachen war's, wie er den tappigen, naschhaften Bären hineinlegte. Weil seine Leibspeise Honig war, erzählte ihm der Fuchs von einem Baumstamm im Hofe des Bauern, in dem sich köstlicher Honig befinden sollte. Dem guten Bären lief das Wasser im Maule zusammen, er ließ Reinecke keine Ruhe, bis er versprach, ihn am Abend hinzuführen. Aber wie er die Schnauze in die enge Spalte eingeklemmt hatte, die Tags zuvor der Zimmermann in den Baumstamm gehauen, fand er gar keinen Honig, und als er den Kopf wieder zurückziehen wollte, stol er fest wie in einem Schraubstock. Anstatt ihm behilflich zu sein, war der Fuchs davon gelaufen und hatte vor den Wohnstubensfenstern Lärm gemacht. Gleich bellten die Hunde und die Hausfrau schrie: „Der Fuchs! Der Fuchs! Meine Hühner! Meine Gänse!“ Der Bauer griff sofort nach einem derben Stock, die Knechte und Mägde nach Sensen und Dreschflegeln. Sie fanden aber

keinen Fuchs, sondern einen braunen Bär, der sich nicht verteidigen konnte, und schlugen unbarmherzig auf ihn los und gossen kochend heißes Wasser über seinen Kopf. Wahrscheinlich hätten sie ihn tot gemacht, wenn's ihn nicht gelungen wäre, sich mit einem gewaltsamen Rucke aus der Klemme zu befreien und dann eilig davon zu laufen. Aber wie sah er aus! Zerschunden und blutig kam er nach Hause und konnte sich wochenlang nicht vor seinen Freunden sehen lassen.

Diese Geschichte gefiel dem Schorsch ausnehmend und bald kam er auf den Einfall, dem Wilhelm



Neu geharnischte Sonetten

in möglichster Genierlichkeit gelehrt vom

jetzigen Renndier Meisgen in Dräsen.

1074.

Der neue Präsident.

In Frankreich hat en neuer Bräsident
Sich wieder eingeschdellt von Kammers Gnaden,
Der muss die Last auf seine Schuldern laden,
Zu dun, was Eener dort regieren nennt.

Er siehrt das sogenannnde Regiment
Und kann der Welt nischt nitzen oder schaden
Mit seinen inneren und äussern Daden, —
Und doch is dief gekränknt sein Konkurrent.

Herr Doumer hadde ooch mobil gemacht
Und wollde selber an die Schbitze kommen
Als hort der Chauvinisten und der Frommen.

Doch hat er seinen Namen nicht bedacht,
Denn als Herr Doumer — dieses leichdet ein —
Da konnt' er eben blos der Dumme sein!

einen ähnlichen Streich zu spielen. Dumm genug war er; der ließ sich mancherlei weismachen.

Bis jetzt hatte er die Nachbarskinder mit Verachtung gestraft, weil sie den Hasen gegessen, den er selbst heimlich geschossen und nach Hause getragen hatte. Aber am nächsten Tage trat er an den Hann und sah zu, wie sie im Hofe einen Schneemann bauten, gab auch gute Ratschläge, damit das Werk recht schön gelingen sollte.

Während die Kleinen ihren Spaß mit dem Schneemann hatten, lud der Schorsch den Wilhelm ein, mit ihm einen kleinen Spaziergang zu machen.

Man wird ja ganz dösig von dem ewigen Stubenhocken.

Der Wilhelm war sehr gerührt von der Herablassung des Schorsch, besonders da er wegen des gestohlenen Hasen ein schlechtes Gewissen hatte.

Aber Runkelmeier tat gar nicht dergleichen und redete unterwegs allerhand, bis sie draußen vor dem Dorfe waren. Da sah sich Schorsch erst vorsichtig um, ob kein Mensch in der Nähe wäre, und flüsterte dann dem Wilhelm ins Ohr: „Heute Nacht hat der Förster einen Entenhirsch geschossen!“

Der Wilhelm riß die Augen weit auf, sagte aber nichts.

„Einen Entenhirsch!“ wiederholte der Schorsch. „Du tust, als ob das gar nichts weiter wäre?“

„Ich weiß nicht, was das für ein Tier ist!“ stotterte der Wilhelm verlegen. „Ist es eine Ente oder ein Hirsch?“

Der Schorsch lächelte mitleidig. Daß es jemanden gab, der noch nichts von dem Entenhirsch gehört hatte, war wirklich zum Lachen.

Eigentlich darf er gar nicht geschossen werden, es ist bei hoher Strafe verboten. Aber wenn der Jäger im Walde das seltene Tier erblickt, dann nimmt er ihn aufs Korn, drückt die Flinte ab: Puff! da liegt er in seinem Blute!“

Der Wilhelm hatte mit offenem Munde zugehört und ließ nun dem Schorsch keine Ruhe, bis er ihm alles erzählte, was er vom Entenhirsch wußte.

„Denke Dir einen Hirsch, so groß wie ein Pferd, der anstatt der Haare Federn hat. Dazu den Kopf einer Ente mit einem roten Schnabel und ein prächtiges Geweih von 18 Enden. Anders tut's der Entenhirsch nicht. Kein Mensch weiß, wo er eigentlich zu Hause ist und wovon er lebt. Plötzlich läßt er sich im Revier blicken, aber nur bei Vollmond und ist dann wieder verschwunden.“

So funkte der Schorsch das Blane vom Himmel herunter und der Wilhelm hörte atemlos zu. Ach, wenn er doch auch mal einen Entenhirsch sehen könnte! Der Schorsch zuckte die Achseln. Dann sagte er endlich: „Hast Du Courage?“

„Die habe ich.“
„Kannst Du klettern?“
„Wie 'ne Katze.“

„Auf das Schuppndach hinter dem Forsthaufe und durch das vergitterte Fenster in die Vorratskammer? Dort liegt der Entenhirsch.“

„Wenn's weiter nichts ist!“ entgegnete selbstbewußt der Wilhelm. Da habe ich schon ganz andere Dinge ausgeführt.“

„Gut! Du sollst Deinen Willen haben. Uebrigens bin ich in Deinem Alter ebenfalls im Forsthaufe eingestiegen, um den Entenhirsch zu sehen. Gefährlich ist die Sache nicht.“

Als es dunkel war, schlüpfen die Beiden auf Seitenwegen zum Forsthaufe und krochen durch eine Lücke im Stangenzaun. Sie waren im Hof. Hier war der Schuppen, dicht daneben ein hochaufgeschichteter Holzhaufen. Es war kein Kunststück, den zu ersteigen und sich von dort aus auf das flache Dach zu schwingen. „Hier ist das Fenster!“ flüsterte der Schorsch. Laut reden durfte man nicht. Der Förster war zwar mit seiner Frau weggefahren, wie er unterwegs dem Wilhelm erzählt hatte, der Forstgehilfe Schulze sah im Wirtshaus und hatte die Hunde mitgenommen, und im Forst-

haufe war nur die alte Muhme mit den kleinen Kindern, aber Vorsicht ist die Mutter der Weisheit. „Durch das enge Eisengitter soll ich kriechen?“ fragte der Wilhelm misstrauisch, wie er sich das Fenster der Vorratskammer betrachtete.

„Na, für Dich wird's wohl weit genug sein,“ entgegnete Schorsch spöttisch. „Du bist doch kein Riese.“

Der Wilhelm zwängte seinen Kopf so viel als möglich hinein, aber es ging nicht weiter. Die Ohren waren im Wege.

„Wer wird so große Köpfe haben!“ tadelte der Schorsch. „Du erinnerst mich an meinen Hasen, den mir neulich einer vom Fenster wegstreift hat.“

Dem Wilhelm wurde die Sache unheimlich. Er wollte wieder rückwärts, der Schorsch half ihm anscheinend, aber dabei hatte er die wideripantigen Ohren fest angedrückt und der Kopf war richtig durchs Gitter gekommen. Aber nun sah er fest.

„Schorsch! Schorsch!“ rief der Wilhelm ängstlich. „Ich will fort! Ich will den Entenhirsch gar nicht sehen.“

Aber der gab gar keine Antwort, war lautlos vom Dache in den weichen Schnee heruntergesprungen und bald in Nacht und Nebel verschwunden. Im Vorübergehen hatte er noch Zeit gehabt, an den Laden in des Försters Wohnstube zu pochen. Lautes Hundegekläff ließ sich hören. „Wer

da?“ rief der Förster und der Gehilfe kam aus dem Hause gestürzt mit der Flinte in der Hand. Der Förster war also gar nicht weggefahren und Schulle sah nicht im Wirtshaus, wie Schorsch gelogen hatte.

Es dauerte nicht lange so standen die Hunde beim Schuppen und machten einen Mordspektakel, und die schwarzen Augen des Försters sahen trotz der Dunkelheit ganz deutlich, daß am Fenster der Vorratskammer ein menschliches Wesen lehnte. Nur den Kopf konnte er nicht erblicken.

Auf seinen Ruf bekam er keine Antwort. „Na, wird's bald? Oder ich schieße!“ drohte der Förster.

Da brach der Wilhelm in ein klägliches Geheul aus. „Ich möchte schon, aber ich kann ja nicht. Au, Au! Meine Ohren!“

Unterdessen war Schulze gleichfalls auf das Dach des Schuppens geklettert, um sich den Missetäter, der sich da oben gefangen hatte, anzusehn. „Es ist der Wilhelm, der älteste von den Schuhmacherskindern,“ berichtete er seinem Herrn.

„Das scheint ja ein nettes Fräulein zu sein!“ tobte der Förster. „Steigt in unsere Vorratskammer ein, wo wir Schinken, Speck und Würste aufheben.“

„Er spricht, er hätte den Entenhirsch sehen wollen, aber ich kann aus seinen Quatsch nicht

flug werden. Es hilft nichts, erst müssen wir ihn freimachen.“ Es war ein schweres Stück Arbeit; mit Feile und Sanae, mit Brecheisen und Hammer mußte das feste Gitterwerk gelockert werden, bis man den Wilhelm in die Vorratskammer hineinziehen konnte, und daß ihm Schulze als Genugtuung für die saure Arbeit eine Tracht Prügel verabreichte, wird ihm wohl niemand verargen oder deshalb ihn für einen Unmenschen halten.

Darauf wurde der Wilhelm gründlich verhört und er mußte die ganze Geschichte vom Entenhirsch erzählen. Der Förster schmunzelte und Schulze hielt sich die Seiten vor Lachen. Was gab es für dumme Menschen in der Welt! „Jetzt mach, daß Du nach Hause kommst!“ sagte endlich der Förster. „Aber wenn Du Dich noch ein einziges Mal bei mir sehen läßt —“

Weiter hörte der Wilhelm nichts, denn er lief so schnell als ihn seine Füße trugen davon und konnte auch dem Schorsch nicht erzählen, daß der Förster hinzusetzte: „Es wird hohe Zeit, daß wir dem frechen Burschen, dem Schorsch Runkelmeier, eins auswischen,“ worauf Schulze erwiderte: „Heil Förster! Wenn Sie nichts dagegen haben: Das soll meine Sache sein!“

In der Kürze liegt die Würze.

Kellnerin (zum Studiosus Pump): „Herr Doktor, Sie werden am Telephon gewünscht!“

Studiosus (am Telephon): „Hier Pump, wer dort?“

Stimme aus dem Telephon: „Hier Schneider Zwirn!“

Studiosus: „Schlug!“

Metamorphose.

A: „So so, das ist also der Herr, der so plötzlich reich geworden ist? Was war er denn früher?“

B: „Ein ganz unscheinbarer Ehrenmann!“

A: „Und was ist er jetzt?“

B: „Ein scheinbarer Ehrenmann!“

Oben und unten.



„Es geht nichts über meinen Wein!“
Sprach oben Rentier Schieber,



Da brachen unten Diebe ein
Und diese gingen drüber.

Zwecklos.



Er: „Ich hätte große Lust zu einer Seefahrt.“
 Sie: „Ich fürchte mich vor der Seekrankheit, das muß noch schlimmer sein, als wenn ich Migräne habe.“
 Er: „Da kannst Du recht haben, da würde auch ein neuer Hut oder ein neues Kleid nichts helfen!“

Sprüche mit Anwendungen.

„Das ist bedenklich!“ — sagte der Aktuar zum Assessor, da litt dieser während der Bureaustunden an Schlaflosigkeit.
 „Wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort!“ — rief der Gatte voll Mergel aus, da hatte seine Frau sich unterhalten und die kochende Milch stieß über.
 „Das ist ein Finanzgenie!“ — sagte Müller, da hatte sein Freund Lehmann trotz seiner enormen Schulden doch noch eine reiche Braut gewonnen.
 „Sie haben Anlage zum Komiker!“ — sagte ein Herr zu seinem Barbier, da schnitt dieser die Gesichter aller seiner Kunden.
 „Der Schlaf vor Mitternacht ist der beste!“ — sagte der Student, da schlief er am Tage und ging des Nachts erst aus.
 „Ein unerwarteter Erfolg!“ — rief der Arzt aus, da hatte er dem Kranken eine Medizin gegeben und dieser war sofort gesund geworden.

Ausgeredet.

Richter: „Hört, Michel, Ihr habt dem Huber in seiner eigenen Hausflur eine lautschallende Ohrfeige gegeben. Was habt Ihr darauf zu erwidern?“
 Michel: „Daß es nicht meine Schuld ist, wenn es in seiner Hausflur so laut schallt!“

Uebereinstimmung.

Onkel: „Was, Du brauchst schon wieder Geld? Na, ich bin nur froh, daß ich nicht noch mehr solche Neffen habe!“
 Neffe: „Offen gestanden — ich auch!“

Nicht seine Schuld.

Gast: „Aber, Herr Wirt! Der Braten ist doch nicht frisch? Der ist doch von gestern!“
 Wirt: „Allerdings, mein Herr! Aber was kann ich dafür, daß sie nicht gestern gekommen sind?“

Ach, nur ein einziges Mal.

Pfarrer (am Gehößt Michels vorbeikommend): „Schon wieder Haut und Str. it? Können Ihr Euch mit Eurem Weibe denn gar nicht vertragen?“
 Michel: „Ich möchte schon, aber es geht beim besten Willen nicht, weil sie stets das Gegenteil von dem will, was ich will. Nur ein einziges Mal seit unserer Hochzeit war sie mit mir eines Sinnes. Das war, wie unser Haus niederbrannte. Da wollte ich zuerst zur Tür hinaus und sie auch!“

Durchschau.

Frau: „Ob ich mal den Geheimrat K. konsultiere?“
 Mann: „Das wird Dir nichts nützen, der verordnet prinzipiell nur Bäder, aber niemals ein Bad!“

Das eine oder das andere.

„Wenn der Bankier Silberstein mir nichts mehr pumpt, dann bleibt mir wahrhaftig nichts weiter übrig, als — seine Tochter zu heiraten!“

Unerhört.



Madame (in der Küche die Stiefel des Dienstmädchens betrachtend): „Wahrhaftig, die unverschämte Person hat kleinere Füße wie ich!“

Heitere Volksweisheit.

„Dem Glücklichen schlägt keine Stunde“ —
Damit die Uhr ihm keine schlägt,
Geschieht's vielleicht aus diesem Grunde,
Daß mancher sie aufs Leihhaus trägt?

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“ —
Dem Wort ist mancher hold;
Doch ist es oftmals wunderbar,
Wohin er manchmal rollt.

„Alter schützt vor Torheit nicht“ —
Schön gesagt. Doch mancher spricht:
Also, um hübsch jung zu bleiben,
Will ich recht viel Torheit treiben!

„Schwer ist aller Anfang“ — Gut,
Daß die Sache stimmen tut.

Wenn der Anfang leichter wäre,
Gäb's bald nichts als Millionäre.

„Ein jeder seines Glückes Schmied“ —
Daher es öfters denn geschieht,
Daß einer schmiedet plump drauf los
Und trifft die eignen Finger bloß.

„Es geht, solange bis er bricht,
Der Krug zum Wasser“ — darum spricht
So mancher: Ich will klüger sein,
Und geht mit seinem Krug nach Wein.

„Der Hunger ist der beste Koch“ —
So munkeln weise Geister;
Doch eignet sich oft besser noch
Der Durst zum Kellermeister.

„Gebranntes Kind scheut feu'r und Licht“ —
Doch, wer erwachsen ist, der spricht:
Ich brauche keine Kinderlehr'!
Und brennt weit öfter sich und mehr.

„Wie die Alten sungen,
So zwitschern auch die Jungen“ —
Umgekehrt gibt's alte Herrn,
Die wie Jungen zwitschern gern.

So mancher Neunmalfluge spricht:
„Ein Hund, der bellt, der beißt mich nicht“ —
Ganz recht; nur fragt sich's, wie verhält
Der Hund sich, wenn er ausgebellt?

Edwin Vormann.

Auf dem Maskenball.



„Mein Fräulein, ich liebe Sie, ach werden Sie die Meine.“

„Das klingt ja recht verlockend, Sie Schalk.“

„Mein Fräulein, Sie können mir's glauben, es kommt von Herzen,
morgen kommt der Gerichtsvollzieher und dann möchte ich wenigstens noch
etwas mein eigen nennen.“

Ein Praktikus.

A.: „Was meinen Sie, ob ich meinen Sohn Dichter oder Maler
werden lasse?“

B.: „Ich würde zu ersterem raten, denn das Papier ist doch wesentlich
billiger als die Leinwand.“

Boshaft.

Herr (der ein sehr zerkratztes Gesicht hat): „Meine Frau ist leider taub-
stumm, die spricht nur mit den Fingern!“

„So . . . Da hat sie Ihnen wohl gestern Abend eine Gardinen-
predigt gehalten?“



RÄTHSEL-ECKE.

Zahlenrätsel.

„1 2 3, 4 1 2 3!
Auf dem Markt ist groß' Geschrei,
Dort ist sicher ein Partei-
1 2 3 4 1 2 3!“

So sprach Franz zu Casimir,
Und der, nicht 3 1 2 4,
folgend seines Herzens Drang,
War sehr bald auch mittenrang.

Doch da trifft, o Mißgeschick,
Eine Faust ihn ins Genick,
Daß ihm wird 3 4 1 2
Und er brüllt: 1 2! 1 2!

Auflösung des Zitatens-Rätsels in Nr. 18:

Das ist der Tag des Herrn!

Ich freue mich, wenn kluge Männer sprechen, daß ich verstehen kann,
wie sie es meinen.

Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt.

Es ist der Geist, der sich den Körper baut.

Männerstolz vor Königsthronen!

„Der kluge Mann baut vor.“